Alexander Pope's
Versuch
am Menschen

in vier Briefen

an

Herrn St. John
Lord Bolingbroke

Aus dem Englischen übersetzt

von

Johann Jakob Harder
Pastor zu Sonsel in Liefland.

Herausgegeben

von Herrn Klotz.

Halle,
bey Joh. Jac. Curt, 1772.

Digitized by Google

Alexander Pope's

Versuch am Menschen

in vier Briefen

an

Herrn St. John
Lord Bolingbroke

Aus dem Englischen übersetzt

von

Johann Jakob Harder
Pastor zu Sonsel in Liefland.

Herausgegeben

von Herrn Klotz.

Halle,
bey Joh. Jac. Curt, 1772.

Digitized by Google

Sr. Hochwohlgebohrnen,

Herrn Gotthard Johann von Mek

Es. Hochpreislichen Kayserlichen Oberconsistorii des Herzogthums Liefland hochansehnlichem Assessori und i. Z. Vicedirectori und Vicepräsidi

Erbherrn des Schlosses Sonsel, und der Güter Kewel, Breeschumuischa und Baldingshof,

Seinem Hochzuehrenden Herrn und geneigtem Gönner.

Digitized by Google

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochzuehrender Herr Assessor,

Geneigter Gönner!

Der edle Hang zu den nützlichen Wissenschaften, von dem **Ew. Hochwohlgebohrnen** beseelet werden; der großmüthige Beyfall, welchen Dieselben jedem Versuche schenken, der auf die nähere Ausbreitung derselben zielet; die Aufmunterung, die Sie Männern angedeihen lassen, welche sich dieser Arbeit unterziehen; und die Gewogenheit, womit Die-

Digitized by Google

ſelben auch meine geringe Bemühungen in dieſer Art beehret haben: Sehen Sie, **Hochwohlgebohrner Herr!** das ſind die Urſachen, welche mich rechtfertigen ſollen, daß ich **Dero** Namen und Schutze ein Buch widme, welches dasjenige lehret, was **Ew. Hochwohlgebohrnen** ausüben.

Pope, deſſen Studium der Menſch war, kannte die Triebfedern menſchliche Handlungen, unter allen Philoſophen am genaueſten, und hat uns in gegenwärtigem Verſuche, den einzigen vernünftigen Weg zur Tugend und Glückſeligkeit gewieſen. Dieſe Schrift iſt oft in eine deutſchen Ueberſetzung erſchienen; aber nie ſo, daß ſie das Handbuch eines denkenden Mannes hätte ſeyn können. Die Ueberſetzer haben entweder ſeine Philoſophie, oder ſeine Sprache nicht gekannt

Digitized by Google

und noch keiner hat ihm die spruchreiche Kürze seiner Poesie im deutschen wiedergeben können. Ich habe mich bestrebet, diesen Mängeln auszubeugen, und den Philosophen sein System so schlußfest und sentenzenreich den Deutschen vortragen zu lassen, als er es seinen Britten verkündiget hat. Wie glücklich ich hierinn gewesen, bleibt **Ew. Hochwohlgebohrnen** erleuchteter Beurtheilung vorbehalten.

Mein Wunsch ist, daß diese Schrift eines Weisen, der bey seinem Leben den Schutz und die Freundschaft der edelsten Männer Britanniens, der Bolingbroke, Peterboroughe, Bukinghame, Burlingtone, Cobhame und Bathurste genossen, auch die Hochachtung und Liebe der Edlen unsers Vaterlandes erhalten möge,

wozu Ew. Hochwohlgebohrnen ein so schönes Beyspiel geben.

Ich habe die Ehre, mit derjenigen empfindungsvollen Hochachtung, die man Dero edlem Character nicht versagen kann, zu beharren

Hochwohlgebohrner Herr,
Hochzuehrender Herr Assessor,
Geneigter Gönner!

Ew. Hochwohlgebohrnen

Sonsels. Pastorat den 15. Merz, 1771.

gehorsamstergebener Diener
Johann Jakob Hardt.

Digitized by Google

Vorrede.

Dieſes Gedichte, welches jetzt in einer neuen Ueberſetzung erſcheint, kann ſich eines ſo ausgebreiteten Beyfalls rühmen, als vielleicht wohl wenig neuere Gedichte erhalten haben. Es iſt daſſelbe von mehrern Nationen mit Eifer und Bewunderung geleſen worden; und die meiſten wünſchten ſich gleichſam die Vortreflichkeit deſſelben eigen zu machen, und überſetzten es in ihre Mutterſprache. In Deutſchland ward dieſes Werk wohl am erſten durch die wohlgemeynte lateiniſche Ueberſetzung des Herrn D. Amende bekannt: und nach der Zeit haben wir,

wo ich nicht irre, vier Uebersetzungen in unserer Sp
che bekannten, unter welchen die vom Herrn Kretsch v
fertigte den Beyfall völlig verdienet, den sie erhalt
hat. Gleichwohl habe ich kein Bedenken getrag
auch diese neue von einem auch durch andere Schrift
bereits mit Ruhme bekannten Gelehrten verferti
Uebersetzung dem Drucke zu übergeben. Ich h
zwar bisweilen in einigen Versen mehrern Wohlkla
gewünscht; und verschiedene Wörter, die mir d
Gedanken nicht angemessen genug zu seyn schien
hätte ich gern mit andern verwechselt gesehen. All
ich glaube, ein billiger Leser, der die übrigen Verdien
dieser Uebersetzung zu beurtheilen im Stande ist, w
sich durch diese kleinen Flecken nicht hindern lass
besonders die gedrängte Kürze und grosse Treue
dieser Uebersetzung zu rühmen. Der Herr Verfas
hat dem deutschen Leser gleichsam die Worte seines O
ginals zugezählt, und von seiner Philosophie eben
wohl, als von seiner Sprache die treueste Abbildu
zu geben gesucht. Und diese Präcision im Ausdru
ist bey diesem Gedichte desto nothwendiger, da P
selbst sagt, er habe um deswillen seine Betrachtun

ni

Digitized by Google

nicht in Prosa aufgesetzt, weil er gefunden, daß er sich in Versen kürzer ausdrücken könne. Leser, die diese Dichtungsart, zu welcher das gegenwärtige gehöret, kennen, habe ich nicht nöthig an die Schwierigkeiten zu erinnern, die ein solcher Uebersetzer zu überwinden hat.

Es würde diese Uebersetzung ohne meine Vorrede erschienen seyn, da sie derselben ganz und gar nicht bedarf, wenn ich nicht einem fremden Verlangen hätte hier nachgeben müssen. Da andere Arbeiten mich hindern, eine weitläuftige Abhandlung diesem Buche vorzusetzen, will ich wenigstens eine Anmerkung hersetzen, die mir bey der Vergleichung der alten und neuern Lehrgedichte eingefallen ist.

Griechenland und Italien haben nicht allein viele, sondern auch vortrefliche Lehrgedichte geliefert. Wenn wir aber ihren Inhalt betrachten, so finden wir, daß diese Dichtungsart bey den Alten eingeschränkter war, als bey den Neuern. Der Stoff dieser Gedichte war bey den Griechen, so viel uns bekannt ist, bloß aus dem Reiche der Natur hergenommen. Empedocles und Aratus haben die Gegenstände ihrer Gedichte aus

der

Digitized by Google

der Astronomie genommen. Hesiodus trug ganz bekannte Regeln des häuslichen Lebens in Versen vor; Oppian und Nikander sangen gleichfalls von Dingen, die die Natur sie lehrte, und die in die Augen fielen. Ich erinnere mich aber an kein Lehrgedicht, dessen Inhalt aus der speculativischen oder practischen Philosophie hergenommen gewesen. Zwar schärften sie die Vorschriften der Tugend, und mancherley gute Lebensregeln ein; allein dieses waren zerstreute Züge, womit der epische, lyrische, dramatische Dichter die Werke, die er lieferte, zu verschönern und brauchbarer zu machen suchte. Man muß sich allerdings über den bloß auf natürliche Gegenstände eingeschränkten Inhalt des Lehrgedichts verwundern. Erstlich war die griechische Sprache mehr, als irgend eine andere, zu dem Vortrage, ja zu der poetischen Einkleidung philosophischer Wahrheiten geschickt. Zweytens hatte auch die Philosophie der Griechen viele Sätze, die eine poetische Ausbildung auf das willigste annahmen. Man erinnere sich an das Platonische System von der Liebe. Sollte man nicht glauben, es müsse viele Dichter gereizt haben, die angenehmen Ideen, die es enthielt, in Versen vorzutragen,

tragen, und von dieser süssen Schwärmerey ein System zu dichten? Es schienen sich gleichsam dem dichterischen Genie von selbst reizende Bilder anzubieten, und der poetische Schwung, mit welchem Plato seine Sätze vorgetragen, hatten gleichsam die Sprache geschmeidiger und williger gemacht, um den Dichter in der Einkleidung dieses Systems zu unterstützen. Gleichwohl finden wir nicht, daß je ein griechischer Dichter von dieser oder andern philosophischen Materien ein dogmatisches Gedicht verfertiget habe.

Die Dichter der Römer, welche sonst überall nur in die Fußtapfen der Griechen traten, und mit dem Ruhme zufrieden waren, ihnen nicht unglücklich folgen zu können, giengen hier doch weiter, als ihre Vorgänger. Sie erweiterten die Gränzen des Lehrgedichts. Lukrez schrieb ein Gedichte, welches mit keinem griechischen verglichen werden kann. Man setze sich in das Zeitalter zurück, in welchem Lukrez lebte, man betrachte die damals zur Poesie noch nicht genug bearbeitete lateinische Sprache, man überlege die Subtilität der Materie, die er vorzutragen wagte, und nun vergleiche man sein Gedicht hiermit. Die Reinigkeit

des

des Ausdrucks, die männliche Zierlichkeit, die deutlichen und stark gezeichneten Bilder, die geschickt eingewebten Episoden, und andere herrliche Eigenschaften des Gedichts geben dem Dichter einen ansehnlichen Rang. Wir können sein Gedicht nicht lesen, ohne zu fühlen, mit welchem Rechte er von sich selbst sage:

Non me animi fallit, quam sint obscura, sed acri
Percussit thyrso laudis spes magna meum cor,
Et simul incussit suauem mî in pectus amorem
Musarum; quo nunc instinctus, mente vigenti
Auia Pieridum peragro loca, nullius ante
Trita solo: iuuat integros accedere fontes
Atque haurire: iuuatque nouos decerpere flores
Insignemque meo capiti petere inde coronam,
Vnde prius nulli velarunt tempora Musae.

Einigermaassen können wir dem Lukrez den Horaz an die Seite setzen, wegen seines Briefes an die Pisonen. Zwar ist der Inhalt lange nicht so abstract, so schwer für die Dichter, als der Inhalt des Lukrezischen Gedichts. Allein es nimmt sich dieses Werk unter den Geburten der lateinischen Muse eben um deswillen aus, weil es ein dogmatisches Gedicht von einer ganz

andern

Digitized by Google

andern Art ist, als die übrigen Lehrgedichte der Römer. Denn auch diese waren den natürlichen Gegenständen gewidmet. Wer weiß nicht, was Virgil, Manilius, Severus Sammonikus besungen haben? Marcellus schrieb ein medicinisches Gedicht von 42 Büchern, und Aemilius Macer von den Kräften der Kräuter. Des Gratius und Nemesianus Cynegetica sind noch vorhanden. Kurz, das Gedicht des Lukrez ist das einzige, dessen Stoff aus der speculativischen Weltweisheit hergenommen ist.

Man muß sich hierüber desto mehr verwundern, wenn man theils das zu dieser Dichtungsart geschickte Genie der lateinischen Sprache ansiehet, theils überlegt, wie glücklich sich neuere Dichter der lateinischen Sprache, um ganz abstracte Wahrheiten in Versen zu lehren, bedienet haben. Wer kennt nicht den Antilukrez des Polignac? des Browne Gedicht de immortalitate animi, und des Heinsius de contemtu mortis?

Wenn wir diese Dichtungsart, so wie sie bey den Römern und Griechen war, mit der Blüthe vergleichen, welche sie in den neuern Zeiten erhalten hat, so finden wir einen sehr grossen Unterschied. Der Stoff dieser Gedichte ist vervielfältiget worden: man hat den abstractesten Materien den Reiz der Dichtkunst

zu

zu geben gewagt: die Anzahl vortreflicher Gedichte von dieser Art ist nicht geringe, und man kann bey ihrer Betrachtung nicht lange unentschlossen bleiben, den Vorzug der Neuern vor den Alten, in dieser Art der Gedichte, zu erkennen. Man nenne uns den Griechen, den man mit einem Akenside, Pope, Ogilvie, oder mit einem Haller, Withof, Creutz, Dusch, und andern vergleichen könne? der eben so wie sie, tiefsinnige Weisheit in harmonischen Versen vorgetragen, und eben so glücklich gewesen sey, Materien, deren deutlicher Vortrag in Prosa schon höchstrühmlich ist, mit den Bluhmen der Dichtkunst zu schmücken! Und von den Römern nennt man nur den einzigen Lukrez!

Die Untersuchung der Ursachen, warum die alten Zeiten, welche in andern Theilen der Dichtkunst sich so sehr hervorgethan haben, in dieser Gattung nicht mit gleichem Glücke und Eifer sich gezeigt haben, überlasse ich andern. Ich habe hier bloß gleichsam nur die historischen Data aufgesetzt; und ob das, was ich von dem Vorzuge der Neuern gesagt habe, gegründet sey, wird dieses Gedicht des Pope dem Leser deutlich zeigen. Ich bin nicht willens, ihn länger aufzuhalten.

Klotz.

THE

THE FIRST EPISTLE
OF
THE NATURE AND STATE OF MAN, WITH RESPECT TO THE UNIVERSE.

Der erste Brief,
von
der Natur und dem Platze des Menschen in Absicht aufs Ganze.

Digitized by Google

Awake, my St. John! leave all meaner things
To low ambition and the pride of Kings.
Let us — ſince life can little more ſupply
Than juſt to look about us and to die —
Expatiate free o'er all this ſcene of Man.
A mighty maze! but not without a plan;
A wild, where weeds and flow'rs promiſcuous ſhoot,
Or garden, tempting with forbidden fruit.
Together let us beat this ample field,
Try, what the open, what the covert yield;
The latent tracts, the giddy heights explore
Of all, who blindly creep, or ſightleſs ſoar;
Eye Nature's walks; ſhoot folly as it flies,
And catch the manners living as they riſe;
Laugh, where we muſt, be candid, where we can:
But vindicate the ways of GOD to Man.

Say firſt, of God above or man below,
What can we reaſon, but from what we know?
Of Man, what ſee we; but his ſtation here?
From which to reaſon, or to which refer?
Thro' worlds unnumber'd tho' the God be known:
'Tis ours, to trace him only in our own.

He, who thro' vaſt immenſity can pierce,
See worlds on worlds compoſe one Univerſe,
Obſerve, how ſyſtem into ſyſtem runs,
What other planets, or what other ſuns,
What vary'd being peoples every ſtar:
May tell, why Heav'n made all things, as they are.
But of this frame the bearings and the ties,
The ſtrong connections, nice dependencies,
Gradations juſt, has thy pervading ſoul
Look'd thro'? — or can a part contain the whole?

Digitized by Google

Erwache, mein St. John! laß über Tändeleyen
Sich königlicher Stolz und niedre Ehrsucht freuen.
Wir wollen — unsre Zeit reicht doch kaum weiter hin,
Als daß wir um uns schaun, und dann von hinnen ziehn —
Frey über diese Welt und ihre Scenen wandeln.
Welch ein Gewühl! und doch, man sieht nach Planen handeln;
Ein Feld, wo wildes Kraut nächst sanften Blumen sprießt,
Ein Garten, welcher voll verbotner Früchte ist.
Vertraulich wollen wir auf diesen weiten Strecken
Das, was in ofner Flur und Büschen wächst, entdecken;
Ausspähn, wo mancher blind in dunkeln Thälern kriecht,
Und mancher schwindelnd hoch uns aus den Augen fliegt;
Und der Natur nachgehn; der Thorheit Flügel lähmen,
Und jedem Modetand sogleich das Leben nehmen;
Dann lächeln, wo man muß, und dulden, wo man kan:
Doch gegen alle Welt vertreten GOttes Plan.

Sprich erst, was können wir von GOtt und Menschen schliessen,
Als was von ihm und uns wir aus Erfahrung wissen?
Vom Menschen sehen wir hier nichts, als seinen Stand:
Aus diesem wird sein Zweck gefolgert und erkannt.
Und GOtt, den allerdings der Welten Heere nennen,
Soll doch der Mensch allein aus seiner Welt erkennen.

Wer die Unendlichkeit mit scharfem Blick durchirrt,
Und sieht, wie Welt an Welt zu einem Ganzen wird,
Wie Weltsysteme dort an Weltsysteme gränzen,
Was vor Planeten sonst, sonst noch vor Sonnen glänzen,
Welch Wesen fremder Art in jedem Sterne lebt:
Mag sagen, warum GOtt die Dinge so gewebt.
Hat wohl von diesem Bau die Stützen und die Strängen,
Der Theile Festigkeit, die dicht zusammen hängen,
Ihr richtig Stufenmaaß dein Geist je überzählt? —
Nein wahrlich! weil kein Theil das Ganze in sich hält.

Is the great chain, that draws all to agree,
And drawn ſupports, upheld by God or thee?

Preſomtuous man! the reaſon wouldſt thou find,
Why form'd ſo weak, ſo little and ſo blind?
Firſt, if thou canſt, the harder reaſon gueſs,
Why form'd no weaker, blinder and no leſs?
Ask of thy mother, Earth, why oaks are made
Taller and ſtronger, than the weeds, they ſhade?
Or ask of yonder argent fields above,
Why Jove's ſatellites are leſs, than Jove?

Of ſyſtems poſſible, if it is confeſt,
That Wisdom infinite muſt form the beſt,
Where all muſt fall or all coherent be,
And all that riſes, riſe in due degree:
Then in the ſcale of ſenſe and life 'tis plain,
There muſt be ſomewhere ſuch a rank, as Man;
And all the queſtion — wrangle e're ſo long —
Is only this: if God has plac'd him wrong?

Reſpecting Man, whatever wrong we call,
May', muſt be right, as relative to all:
In human works, though labour'd on with pain,
A thouſand movements ſcarce one purpoſe gain:
In God's, one ſingle can its end produce,
Yet ſerves to ſecond too ſome other uſe.
So man, who here ſeems principal alone,
Perhaps acts ſecond to ſome ſphere unknown;
Touches ſome wheel, or verges to ſome gole.
'Tis but a part, we ſee, and not a whole.

When the proud ſteed ſhall know, why man reſtrains
His fiery courſe, or drives him o'er the plains;
When the dull ox, why now he breaks the clod,
Now wears a garland, an egyptian God:
Then ſhall man's pride and dulneſs comprehend

His

Digitized by Google

Die grosse Kette, Mensch! um Alles umgeschlänget,
Hat GOtt sie, oder du, so hoch empor gehänget?

Vermeßner Mensch! den Grund suchst du, dir zum Behuf,
Warum dich GOtt so schwach, so klein, so blind erschuf?
Such erst den schwerern Grund, und werde sein Erfinder,
Warum du schwächer nicht, nicht kleiner bist, nicht blinder?
Weiß es das Land, warum die Eiche stärker ist
Und höher, als der Dorn, um den sie Schatten gießt?
Weiß jenes Silberfeld, warum in seiner Sphäre
Saturnus grösser ist, als seiner Monden Heere?

Wenn GOttes Weisheit selbst Systeme überzählt,
Und aus den möglichen allein das Beste wählt,
Wo eins ans andre schließt, soll nichts zu Grunde gehen,
Und Dinge, die entstehn, nach ihrem Maaß entstehen:
So giebt es unter dem, das lebet und empfindt,
Auch Platz für ein Geschöpf, dergleichen Menschen sind;
Die ganze Frage ist — was man auch immer schwätzet —
Ob GOtt ihm seinen Platz unrichtig angesetzet?

Unrichtig, in so fern man auf den Menschen sieht,
Kann und muß richtig seyn, wenn sichs aufs All bezieht.
In Menschenwerken bringt ein mühsames Gewühle
Und tausendfache Kraft kaum zum entworfnen Ziele:
Da GOtt im Augenblick, was er entwirft, gewinnt,
Und doch sein Zweck, als Kraft, noch manchem Wesen dient.
So würket hier der Mensch, er, seines Erdballs Ehre,
Vielleicht als Unterkraft für eine fremde Sphäre,
Berühret manches Rad, und wird davon berührt.
Wir sehn ein Theil: wer hat das Ganze durchgespürt?

Wann einst der stolze Hengst die Ursach wird entfalten:
Warum man ihn itzt mag, itzt nicht, im Zügel halten;
Der dumme Ochs, warum er itzt den Acker pflügt,
Itzt, der Egypter Gott, im Blumenkranze liegt:
Dann wird der dumme Stolz des Menschen auch erfahren,

His action's, paſſion's being's uſe and end,
Why doing ſuff'ring, chekd, impell'd; and why
This hour a ſlave, the next a Deity?

Then ſay not: Man's imperfect, Heav'n in fault:
Say rather: Man's as perfect, as he ought.
His being meaſur'd to his ſtate and place,
His time a moment and a point his ſpace.

Heav'n from all creatures hides the book of fate
All, but the page preſcrib'd their preſent ſtate,
From brutes, what men, from men, what ſpirits know:
Or, who could ſuffer, being here below?
The lamb, thy riot dooms to bleed the day,
Had he thy reaſon, would he ſkip and play?
Pleas'd to the laſt, he crops the flowry food,
And liks the hand, juſt rais'd to ſhed his blood.

Oh blindneſs to the future! kindly giv'n
That each may fill the circle mark'd by heav'n,
Who ſees with equal eye, as God of All,
A hero periſh, or a ſparrow fall;
Atoms or ſyſtems into ruin hurl'd,
And now a bubble burſt, an now a world!

Hope humbly then. With trembling pinions ſoar;
Wait the great teacher, Death, and God adore.
What future bliſs, he gives not thee to know;
But gives that hope, to be thy bleſſing now.
Hope ſprings eternal in the human breaſt:
Man never is, but allways to be bleſt.
The ſoul uneaſy and confin'd at home,
Reſts and expatiates in a life to come.

Lo! the poor Indian, whoſe untutor'd mind
Sees God in clouds or hears him in the wind,
His ſoul proud ſcience never taught to ſtray

Far,

Digitized by Google

Wohin sein Leiden, Thun und Seyn gerichtet waren,
Was, wenn er ruht, ihn reißt, und wenn er würket, stöhrt,
Und warum oft ein Knecht als Gottheit wird verehrt?

So sprich nicht: GOtt hat uns nicht besser schaffen wollen.
Sprich lieber: Nein! wir sind so gut als wir seyn sollen.
Des Menschen Wesen paßt in seinen Platz; weil kaum
Sein Leben ein Moment, und nur ein Punct sein Raum.

GOtt hat vor dem Geschöpf des Schicksals Buch verdecket,
Und jedem nur das Blatt zu Heute aufgesteckt,
Dem Vieh verheelt, was wir, und uns, was Geister sehn:
Wer könnte sonsten wohl sein Daseyn hier ausstehn?
Das Lamm, von dir bestimmt, den Schlächterstahl zu fühlen,
Wär es so klug, wie du, würd es wohl springen, spielen?
Bis an den Tod vergnügt, ergötzt es sich und frißt,
Und lecket noch die Hand, die schon sein Blut vergießt.

Welch gütiges Geschenk, die Zukunft nicht zu sehen,
Daß jedes seinen Gang, von GOtt bestimmt, mag gehen,
Der mit dem gleichen Blick, denn er ist Aller GOtt,
Hier Helden fallen sieht, dort eines Sperlings Tod;
Systeme und Atome zum Untergange bringen,
Bald eine Wasserblas, bald eine Welt zerspringen!

So hoffe demuthsvoll. Schwing zitternd dich zu GOtt
Hinauf, und höre stets den grossen Lehrer, Tod.
Dein künftig Glück läßt GOtt hier zwar dich noch nicht wissen;
Die Hoffnung läßt er dich, dein itzig Glück, geniessen.
Die Hoffnung schmeichelt sich in jedes Herze ein:
Der Mensch ist nicht beglückt, er wird es aber seyn;
Die Seele misvergnügt, daß sie so eng umschränket,
Wird ruhig, wenn sie nur an eine Zukunft denket.

Sieh jenen Indier! unmündig, wie ein Kind,
Sieht er in Wolken GOtt und höret ihn im Wind:
Nicht stolze Wissenschaft wird seinen Geist verwirren,

Far, as the ſolar walk, or milky way:
Yet ſimple nature to his hope has giv'n
Behind the cloud-topt hill an humbler heav'n,
Some ſafer world in depth of woods embrac'd;
Some happier island in the watry vaſte
Where ſlaves once more their native land behold
No fiends torment no chriſtians thirſt for gold.
To be — contents his natural deſire;
He asks not angel's wing, or ſeraph's fire
But thinks admitted to that equal ſky,
His faithful dog ſhall bear him company.
Go, wiſer thou! and in thy ſcale of ſenſe
Weigh thy opinion againſt Providence;
Call imperfection, what thou fancy'ſt ſuch;
Say, here He gives too little, there too much;
Deſtroy all creatures for thy ſport or guſt,
Yet cry: if Man's unhappy, God's injuſt,
If man alone engroſs not Heav'ns high care,
Alone made perfect here, immortal there;
Snatch from his hand the balance and the rod;
Rejudge his juſtice, be the God of God!

In reas'ning pride, my friend! our error lies.
All quit their ſphere and ruſh into the ſkies.
Pride ſtill is aiming at the bleſt abodes:
Men would be angels, angels would be gods.
Aspiring to be gods, if angels fell:
Aspiring to be angels, men rebel;
And who but wiſhes to invert the laws
Of order, ſins againſt th'eternal Cauſe.

Ask, for what end the heav'nly bodies ſhine?
„Earth, for what uſe? — Pride anſwers: „'tis for mine!
„For me kind nature wakes her genial pow'r
„Sukles each herb and ſpreads out ev'ry flow'r;
„Annual for me the grape, the roſe renew
„The juice nectareous and the balmy dew;

„For

Sich in der Sonnenbahn, im Milchweg zu verirren.
Die gütige Natur wies dem bescheidnen Mann
Dort hinter dem Gebirg den niedrern Himmel an,
Und eine sichre Welt in tiefen kühlen Hainen;
Glücksinseln, welche fern aus blauem Meere scheinen;
Der Sclaven Vaterland, auf längre Zeit beschert,
Wo sie kein Kobold plagt, kein Christ ihr Gold begehrt.
Zu seyn! — Nur dieser Wunsch belebt und stillt ihn wieder;
Nicht Glanz der Seraphim, nicht englisches Gefieder;
Läßt man ihn nur dereinst in diesen Himmel ein,
So soll sein treuer Hund auch sein Gefährte seyn.
Du Klügrer! wäge nun auf des Verstandes Wage
Des Himmels Vorsicht ab mit deiner stolzen Klage;
Nenn Unvollkommenheit des leeren Wahnes Spiel;
Sprich, hier giebt GOtt nicht gnug, und dort gab er zu viel!
Zerstöre das Geschöpf, dann schreye augenblicklich:
GOtt handelt ungerecht, denn Menschen sind nicht glücklich,
Ausschliessungsweise nicht des Himmels Lieblinge,
Vollkommen nicht, nicht dort allein Unsterbliche!
Reiß ihm die Waage weg mit riesengleichem Spotte,
Richt' über sein Gericht und werde GOtt zum GOtte!

Aus Stolz, mein Freund! aus Stolz irrt von uns jedermann;
Man tritt aus seiner Bahn und fähret Himmelan,
Und sinnet nur, den Thron des Höchsten zu erreichen.
Den Engeln will der Mensch, und GOtt die Engel gleichen.
Doch, fielen Engel tief und wurden schwer verflucht,
So sündigte der Mensch aus lauter Engelsucht;
Und wer nur heimlich wünscht, die Ordnung umzukehren,
Will sich schon wider GOtt, den Ewigen, empören.

Man frägt: zu welchem Zweck so manche Sonne scheint?
Wem diese Erde nützt? — Stolz spricht, „Ich bin gemeynt;
„Für mich weckt die Natur die innern Zeugungskräfte,
„Streut jede Blume aus, giebt jedem Kraute Säfte;
„Der Weinstock bringet mir den Nektartrank genau,
„Die Rose stärket mich mit ihrem Balsamthau;

„For me the mine thousand treasures brings,
„For me health gushes from a thousand springs;
„Seas roll to waft me, Suns, to light me, rise;
„My footstool earth, my canopy the skies."

But, errs not nature from this gracious end,
From burning suns when livid deaths descend?
When earthquakes swallow, or when tempests sweep
Towns to one grave, or nations to the deep? —
„No, 'tis reply'd, the first allmighty Cause
„Acts not by partial, but by general laws;
„Th' exceptions few; some change since all began;
„And, what created perfect? — " Why then Man?
If the great end be human happiness,
Then Nature deviates: and can Man do less?
As much that end a constant course requires
Of showr's and sunshine, as of main's desires;
As much eternal springs and cloudless skies,
As men for ever temp'rate, calm and wise.
If plagues or earthquakes break not Heav'ns design,
Why then a Borgia or a Cataline? —
From pride, from pride our very reas'ning springs,
Account for moral as for nat'ral things!
Why charge we Heav'n in those, in these acquit?
In both, to reason right, is to submit.

„Better for us perhaps it might appear,
„Were there all harmony, all virtue here,
„That never air or ocean felt the wind,
„That never passion discompos'd the mind " —
But all subsists by elemental strife,
And passions are the elements of life.
The general order, since the Whole began,
Is kept in Nature, and is kept in Man.

What would this Man? now upward will he soar,
And, little less than angel, would be more;

Now

„Bergwerke müssen mir Gold, Silber, Schätze stellen:
„Gesundheit strömt auf mich aus vielen tausend Quellen;
„Das Meer ist meine Bahn, die Sonnen leuchten mir;
„Die Wolken sind mein Schirm, mein Tritt die Erde hier.“

Irrt denn nicht die Natur, die uns so gütig winket,
Wann aus entbrandter Luft die Pest herunter sinket?
Wann sich der Erde Schlund voll Städtetrümmer häuft,
Und in der Wasserfluth ein ganzes Volk ersäuft?
„O nein! spricht man, denn GOtt, der Dinge erste Quelle,
„Würkt nicht auf einzle, würkt auf allgemeine Fälle.
„Ausnahmen giebts nicht viel; Abweichung fehlte nie;
„Was kann vollkommen seyn? — Warum der Mensch denn? wie?
Will GOtt zum letzten Zweck das Glück der Menschen wählen,
Und die Natur fehlt drinn, wie soll der Mensch nicht fehlen?
Der Zweck erheischt so gut bald Sturm, bald Sonnenschein,
Als daß im Menschen stets Begierden wechselnd seyn;
So wenig steten Lenz und heitre Atmosphären,
Als Menschen, welche stets klug, mäßig, ruhig wären.
Tritt Pest und Wasserfluth dem Endzweck nicht zu nah,
Wie Katalina denn? wie denn ein Borgia?
Vom Stolz, vom Stolz entspringt die eitele Chimäre,
So wohl in der Physik als in der Sittenlehre!
Dort tadeln wir GOtt kühn, hier tadeln wir ihn nicht;
In beyden schweiget still, das ist Vernunft und Pflicht.

„Vielleicht bewohnten wir weit eine beßre Sphäre,
„Wenn lauter Stille dort, hier lauter Tugend wäre;
„Wenn Luft und Meer befreyt von Sturm und Finsterniß,
„Und Leidenschaft kein Herz aus seiner Fassung riss' —„
Nein! die Natur wird stark im Streit der Elemente,
Und sonder Leidenschaft, sprich doch, wer leben könnte?
Seitdem die Welt da steht, hält ein gemeiner Plan
Die Würkung der Natur, und auch des Menschen an.

Was wünschet dieser Wunsch? Itzt will er aufwärts dringen,
Und über Engel sich, fast selbst ein Engel, schwingen;

Itzt

Now looking downward, juſt as griev'd appears,
To want the ſtrenght of bulls, the furr of bears.
Made for his uſe all creatures if he call:
Say, what their uſe, had he the powr's of all?
Nature to theſe, without profuſion kind,
The proper organs proper powr's aſſign'd;
Each ſeeming want compenſated of courſe
Here with degrees of ſwiftneſs, there of force.
All in exact proportion to the ſtate,
Nothing to add, and nothing to abate.
Each beaſt, each inſect happy in its own:
Is Heav'n unkind to Man, and Man alone?
Shall he alone, who rational we call,
Be bleas'd with nothing, if not bleſs'd with all?

The bliſs of man — could pride that bleſſing find! —
Is not, to act or think beyond mankind,
No powr's of body or of ſoul to ſhare:
But what his nature and his ſtate can bear.
Why has not Man a microſcopic eye?
For this plain reaſon: Man is not a fly.
Say, what the uſe, were finer optics giv'n,
T'inſpect a mite, not comprehend the heav'n?
The touch — if tremblingly alive all o'er
To ſmart and agonize at ev'ry pore?
Or quik effluvia darting to the brain
Dye of a roſe in aromatic pain?
If Nature thunder'd in his opening ears
And ſtunn'd him with the muſick of the ſpheres:
How would he wiſh, that Heav'n had left him ſtill
The whiſp'ring Zephir and the purling rill?
Who finds not Providence all-good and wiſe
Alike it what it gives and what denies?

Far as Creation's ample rang extends,
The ſcale of ſenſual, mental pow'rs aſcends.
Mark, how it mounts to man's imperial race

From

Digitized by Google

Itzt schaut er niederwärts, betrübet sich und schmählt,
Daß ihm die Kraft des Stiers, der Pelz des Bären fehlt.
Ist das Geschöpf nur ihm zum Nutzen zugefallen;
Sprich: Wozu nützt' es ihm, hätt' er die Kraft von allen?
Mild, ohne Ueberfluß, gab jeder Kreatur
Ihr eigne Organe und Kräfte die Natur;
Ein jeder Mangel ward, wie ihn der Anschein schätzet,
Hier durch Geschwindigkeit, durch Stärke dort ersetzet.
Sieh! alles seinem Platz fest angemessen ruhn,
Nichts ist hinzu, und nichts ist hier davon zu thun.
Vieh und Insecten sind mit ihrem Platz zufrieden:
Und Menschen nur allein hat GOtt kein Glück beschieden?
Soll der allein, dem GOtt Verstand gab, in der That
Mit nichts beschenket seyn, wenn er nicht alles hat?

Das Glück des Menschen — Stolz! o liessest du dich lenken! —
Ist nicht, mehr als ein Mensch zu handeln und zu denken,
Nicht, aller Wesen Kraft sich zugetheilt zu sehn:
Nein, was mit seiner Kraft und Lage kann bestehn.
Warum sieht nicht der Mensch die allerfeinsten Züge?
Der Grund davon ist klar: der Mensch ist keine Fliege.
Was nützte ein Gesicht, so optisch eingepaßt,
Daß es die Maden sieht, und nicht den Himmel faßt?
Was nützte ein Gefühl, das, was nur lebt, durchdringet
Wenn jeder Porenschmerz dem Tode nahe bringet?
Was, wenn der feinste Duft schnell zum Gehirne schwimmt,
Und eine Rose ihm gleich schnell das Leben nimmt?
Wenn in sein ofner Ohr die lauten Donner drängen
Und ihr betäubend Lied ihm alle Sphären sängen:
Wie sehnlich würd' er sich alsdann nicht wünschen, ach!
Den lispelnden Zephir, den rieselnd lauten Bach!
Wer sieht nun nicht, wie uns die weise Vorsicht liebet
So wohl, wann sie versagt, als wann sie uns was giebet?

So weit die Schöpfung sich fortdehnt durchs grosse All,
Steigt auch der sinnlichen und Seelen Kräfte Zahl.
Wie sie zum Menschen klimmt, dem HErrn der Kreaturen,

Von

From thee green myriads in the peopled graſs!
What modes of ſight betwixt each wide extreme
The mole's dim curtain and the lynx's beam;
Of ſmell — the headlong lioneſs between
And hound ſagacious on the tainted green;
Of hearing — from the life that fills the flood
To that which warbles through the vernal wood;
The ſpider's touch how exquiſitely fine,
Feels at each thread and lives along the line;
In the nice bee what ſenſe ſo ſubtly true
From pois'nous herbs extracts the healing dew;
How inſtinct varies in the groveling ſwine
Compar'd, half-reas'ning elephant! with thine;
'Twixt that and reaſon what a nice barrier
For ever ſep'rate, yet for ever near;
Remembrance and reflection how ally'd;
What thin partitions ſenſe from thought divide,
And middle natures how they long to join
Yet never paſs th' inſuperable line.
Without this juſt gradation could they be
Subjected theſe to thoſe, or all to thee?
The pow'rs of all ſubdu'd by thee alone,
Is not thy reaſon all thoſe pow'rs in one?

See thro' this air, this ocean and this earth
All matter quick and burſting into birth;
Above, how high progreſſive life may go,
Around, how wide, how deep extends below?
Vaſt chain of being, which from God began,
Natures aethereal, human, angel, man,
Beaſt, bird, fiſh, inſect! what no eye can ſee,
No glaſs can reach! from Infinite to thee,
From thee to nothing! — On ſuperior pow'rs
Were we to preſs, inferior might on ours;
Or in the full creation leave a void,
Where, one ſtep broken, the great ſcale's deſtroy'd.

From

Von jenen tausenden Bewohner grüner Fluren!
Wie vielfach das Gesicht bis zu dem fernsten Mal
Vom Staar des Maulwurfs an bis zu des Luchses Stral;
Wie spannlang der Geruch in einer Löwin Nase,
Und wie geschärft im Hund auf dem beschweisten Grase;
Und das Gehör — vom Fisch, der durch die Wellen dringt,
Zum Vogel, der im Hain die Frühlingshymne singt;
Wie auserlesen fein die Spinne tastend webet,
Bey jedem Faden fühlt, und längst dem Garne lebet;
Welch richtiger Geschmack nicht in der Biene zieht
Heilsamen Thau aus Gift, das sie an Kräutern flieht;
Wie der Instinkt, vom Schwein das in dem Unflat gräbet,
Fast kluger Elephant! sich bis zu dir erhebet!
Welch schmale Gränze ihn und die Vernunft getheilt
Der er sich immer naht, und sie doch nicht ereilt!
Wie nah Erinnrung sich und Ueberlegung leiden,
Wie fein Empfindungen sich von Gedanken scheiden;
Wie gerne aufwärtshin ein Mittelwesen dringt,
Und doch den Scheidungsstrich vergebens überspringt.
Hielt dieser Stuffenstand nicht die Gesetze innen:
Wie könnte dieses dem, dir aber alle dienen?
Sind sie nun alle dir mit Dienstbarkeit verhaft,
Ist denn nicht dein Verstand statt ihrer aller Kraft?

Schau, durch die schwangre Luft, den Ocean, die Erden,
Den Urstof angeschwellt und reif zum Leben werden;
Sieh aufwärts hin, wie hoch die Wesenleiter geht,
Wie weit umher, wie tief sie unter uns noch steht?
O Kette des Geschöpfs, von GOtt bis in die Fluren,
Mensch, Engel, menschliche, ätherische Naturen,
Vieh, Vogel, Fisch, Gewürm! was noch kein Auge hier
Erblickt, kein Glas erreicht! vom Ewigen zu dir,
Von dir zum Nichts — Wenn wir an obre Kräfte drängen,
So würden untere an uns sich wieder zwängen,
Und in der Schöpfung blieb ein Leeres unbestellt,
Wo, wenn ein Tritt nur bricht, die grosse Leiter fällt.

Nimm,

Digitized by Google

From nature's chain whatever link you strike,
Tenth or ten thousand, breaks the chain alike.

And, if each system in gradation roll
Alike essential to th' amazing whole:
The least confusion but in one, not all
That system only, but the whole must fall.
Let earth unbalanc'd from her orbit fly:
Planets and suns rush lawless thro' the sky.
Let ruling angels from their spheres be hurl'd:
Being on being wrek'd and worlds on world;
Heav'ns whole foundations to their centre nod,
And nature tremble to the throne of God,
All this dread order break — for whom? for thee?
Vile worm! o madness, pride, impiety!

What, if thee foot ordain'd the dust to tread,
Or hand to toil, aspir'd to be the head?
What, if the head, the eye, or ear repin'd,
To serve meer engines to the ruling mind?
Just as absurd, for any part, to claim
To be another in this gen'ral frame;
Just as absurd, to mourn the tasks or pains
The great directing Mind of All ordains.

All are but parts of one stupendous whole,
Whose body Nature is and God the soul,
That, chang'd thro' all, and yet in all the same
Great in the earth as in th' aetherial frame,
Warms in the sun, refreshes in the breezes,
Glows in the stars and blossoms in the trees,
Lives thro' all life, extends thro' all extent,
Spreads undivided, operates unspent,
Breathes in our soul, informs our mortal part
As full, as perfect in a hair as heart,
As full, as perfect in vile man that mourns
As the rapt seraph that adores and burns;

To

Nimm, welches Glied du willst, aus dieser Schöpfungskette,
Sie bricht, wenn sie nur zehn als tausend minder hätte.

Und wenn nun ein System durch Stufenmaaß besteht,
Das gleich nothwendig fort durchs grosse Ganze geht,
So wird der kleinste Bruch in einer Welt, die Sphären
Nicht nur der einen Welt, nein, selbst das All zerstören.
Setzt, daß der Erdenball aus seiner Laufbahn tritt:
Gesetzlos flattern gleich Sonn' und Planeten mit.
Setzt, Engel stürzeten von ihren Sonnenleitern:
Gleich würde das Geschöpf und Welt an Welt zerscheitern;
Die Himmel schleuderten, und in dem Augenblick
Fiel zitternd die Natur an GOttes Thron zurück;
Die Kette brächʼ — für wen? wer sollte das ermessen!
Für dich? — du Wurm! — wie toll, wie stolz, wie Gottvergessen!

Wie wär es, wann die Hand, wann sich der Fuß beschwert,
Und jedes misvergnügt der Kopf zu seyn begehrt?
Wann Augen, Ohren, Kopf aufrürerisch erschienen,
Daß sie dem Herrn Verstand nur als Gerüste dienen?
So ist es, wann ein Theil sich für vergessen hält,
Daß es kein andres ist in dieser grossen Welt;
So thörigt, über Last und Tagewerk zu klagen
Die uns der grosse Geist des Alls hat aufgetragen.

Was ist, kann nur ein Theil des weiten Ganzen seyn,
Des Körper die Natur, die Seele GOtt allein;
Verändert überall, und doch dieselbe Seele,
Groß in der Aetherwelt, groß in der Erden Höle;
Sie ist der Sonnen Feuʼr, erfrischt der Lüfte Raum,
Sie glühet in dem Stern, und blühet in dem Baum,
Lebt, wo was lebt, und ist, wo sich nur Wesen finden,
Streut unzerstreut sich aus, würkt ohne zu verschwinden,
Haucht in der Seele, bildt den Theil der sterblich war,
Und ist im Herzen nicht vollkommner als ein Haar,
Ist so vollständig ganz im Elenden, der stöhret,
Als in dem Seraph dort, der, ihn anbetend, brennet;

To Him no high, no low, no great, no ſmall,
He fills, he bounds, connects and equals all.

Ceaſe then, nor order imperfection name,
Our proper bliſs depends on what we blame.
Know thy own point; this kind, this true degree
Of blindneſs, weakneſs Heav'n beſtows on thee.
Submitt! — in this or any other ſphere
Secure, to be as bleſt as thou canſt bear.
Safe in the hand of one diſpoſing pow'r
Or in the natal or the mortal hour.
All Nature is but art unknown to thee;
All chance direction, which thou canſt not ſee,
All diſcord harmony not underſtood;
All partial evil univerſal good;
And, ſpight of pride, in erring reaſon's ſpight,
One truth is clear: WHATEVER IS, IS RIGHT.

The

Vor ihm ist niedrig nichts, nichts hoch, nichts groß, nichts klein,
Er füllt, begränzt, verknüpft und fasset alles ein.

So nenne nun nicht mehr die Ordnung ein Gebrechen,
Denn es ist unser Glück, von dem wir übels sprechen.
Erkenne dich; es ist dein Stand der Dunkelheit
Und Ohnmacht ein Geschenk der höchsten Gütigkeit.
Sey still! — Hier oder dort auf einer bessern Erden
Sollst du so selig seyn, als Menschen können werden.
Du siehest dich beschützt von einer weisen Macht
Zur Stunde der Geburt und in der Todesnacht.
Sieh, die Natur ist Kunst, die du noch nicht gelernet;
Der Zufall ein Entwurf, dem Auge zu entfernet;
Der Mißklang Harmonie, die man nicht hören soll,
Und jedes einzle Weh ein allgemeines Wohl.
Und, was der Stolz auch wähnt, bleibt eine Wahrheit wichtig
Trotz irrender Vernunft: Was auch nur ist, ist richtig.

The ſecond Epiſtle,

of

the nature and ſtate of Man, with reſpect to himſelf as an Individual.

Know then thyſelf, preſume not God to ſcan:
The proper ſtudy of mankind is Man.

Plac'd on this iſthmus of a middle ſtate
A being darkly wiſe and rudely great,
With too much knowledge for the ſceptic ſide,
With too much weakneſs for the ſtoik's pride,
He hangs between; in doubt to act or reſt,
In doubt, to deem himſelf a God or beaſt,
In doubt, his mind or body to prefer,
Burn but to die, and reas'ning but to err,
Alike in ignorance his reaſon ſuch,
Whether he thinks too little or too much;
Chaos of thought and paſſion, all confus'd,
Still by himſelf abus'd or disabus'd;
Created half to riſe and half to fall,
Great lord of all things, yet a play of all,
Sole judge of truth in endleſs error hurl'd
The glory, jeſt and riddle of the world.

Go, wondrous creature! mount where ſciences guides
Go, meaſure earth, weigh air and ſtate the tides,
Shew, by what laws the wandring planets ſtray,
Correct old time and teach the ſun his way;
Go, ſoar with Plato to th' empyreal ſphere,
To the firſt Good, firſt Perfect and firſt Fear;
Or tread the mazy round, his follow'rs trod

And

Digitized by Google

Der zweete Brief,

von

der Natur und dem Stande des Menschen in Absicht auf sich selbst.

Erkenne dich nun selbst, laß ab, GOtt auszuspüren,
Des Menschen Wissenschaft ist, Menschen zu studiren.

Gesetzt auf diesen Strich des Mittelstandes bloß,
Ein Ding, undeutlich klug, und unvollendet groß,
Mit zu viel Wissenschaft, sich Zweiflern zu ergeben,
Mit zu viel Schwächlichkeit, als Stoiker zu leben,
So hängt er: zweifelhaft zur Musse oder Müh,
Im Zweifel, was er sey, ob Gottheit oder Vieh?
Im Zweifel, soll ihn hier Leib oder Seele führen,
Geboren für das Grab, vernünftig, um zu irren,
Hat in ihm der Verstand ein unbestimmtes Ziel,
Denn bald denkt er nicht gnug, bald wiederum zu viel;
Gedanke, Leidenschaft, welch Ding, nicht zu ergründen!
Stets irrt er, und stets weiß er sich zurecht zu finden;
Halb ein Geschöpf zum Stehn, halb ein Geschöpf zum Fall
Der Dinge grosser Herr, und aller Dinge Ball;
Der Wahrheit Richter — ja, der Wahrheit zur Gefährde,
Der Ruhm, das Kinderspiel und Räthsel dieser Erde.

Steig, seltsames Geschöpf! zur Wissenschaften Hut,
Miß Erden, wäge Luft, bestimme Ebb' und Fluth,
Zeig uns, nach welchem Schwung sich der Planet errege,
Lehr Zeiten ihre Zahl, und Sonnen ihre Wege:
Schwing dich, wie Plato that, ins Empyräum fort
Zum ersten höchsten Gut, zum ersten Schönen dort;
Sink in das Labyrinth, drinn seine Schüler kamen,

Der zweete Brief,

von

der Natur und dem Stande des Menschen in Absicht auf sich selbst.

Erkenne dich nun selbst, laß ab, GOtt auszuspüren,
Des Menschen Wissenschaft ist, Menschen zu studiren.

Gesetzt auf diesen Strich des Mittelstandes bloß,
Ein Ding, undeutlich klug, und unvollendet groß,
Mit zu viel Wissenschaft, sich Zweiflern zu ergeben,
Mit zu viel Schwächlichkeit, als Stoiker zu leben,
So hängt er: zweifelhaft zur Musse oder Müh,
Im Zweifel, was er sey, ob Gottheit oder Vieh?
Im Zweifel, soll ihn hier Leib oder Seele führen,
Geboren für das Grab, vernünftig, um zu irren,
Hat in ihm der Verstand ein unbestimmtes Ziel,
Denn bald denkt er nicht gnug, bald wiederum zu viel;
Gedanke, Leidenschaft, welch Ding, nicht zu ergründen!
Stets irrt er, und stets weiß er sich zurecht zu finden;
Halb ein Geschöpf zum Stehn, halb ein Geschöpf zum Fall
Der Dinge grosser Herr, und aller Dinge Ball;
Der Wahrheit Richter — ja, der Wahrheit zur Gefährde,
Der Ruhm, das Kinderspiel und Räthsel dieser Erde.

Steig, seltsames Geschöpf! zur Wissenschaften Hut,
Miß Erden, wäge Luft, bestimme Ebb' und Fluth,
Zeig uns, nach welchem Schwung sich der Planet errege,
Lehr Zeiten ihre Zahl, und Sonnen ihre Wege:
Schwing dich, wie Plato that, ins Empyräum fort
Zum ersten höchsten Gut, zum ersten Schönen dort;
Sink in das Labyrinth, drinn seine Schüler kamen,

Entsage dem Gefühl, und nenn es, GOtt nachahmen;
So wie ein Gweber erst rund um im Kreise rennt,
Und seinen Schwindel dann ein Bild der Sonne nennt:
Geh, lehre deinen GOtt im Herrschen weislich handeln —
Dann kehr in dich zurück, um wie ein Narr zu wandeln!

Als höhre Wesen jüngst der Schöpfung ganzen Plan
Von einem Sterblichen so kühn entfalten sahn,
Bewunderten sie ihn, den Mann aus Staub geschaffen,
Und schauten Newton an, wie etwa wir den Affen.

Kann der, nach dessen Plan sich die Kometen drehn,
Der Seele kleinsten Schwung vorzeichnen oder sehn?
Der Sterne hier aufgehn, dort untergehen sahe,
Sehn, wie sein Anfang klein, und wie sein Ende nahe?
Kein Wunder! immerhin erhebt sich ungehemmt
Der Geist von Kunst zu Kunst, bis er zum Gipfel kömmt;
Allein so bald er nun auf sich die Blicke richtet,
Wird, was Vernunft gewebt, durch Leidenschaft vernichtet.

Zwo erste Kräfte sind im Menschen aufgestellt:
Selbstliebe, die ihn treibt; Vernunft, die ihn anhält.
An sich ist dort kein Gut, kein Uebel hier zu spühren;
Ein jedes würkt zum Zweck zu reitzen, zu regieren.
Wenn jedes richtig würkt, entspringt daraus ein Gut,
So wie Unrichtigkeit im Würken Schaden thut.

Selbstliebe treibet an, sie, der Bewegung Quelle:
Vernunft vergleicht, wägt ab und leitet alle Fälle.
Bey der Vernunft allein fiel' alle Würkung weg:
Selbstliebe ganz allein bewürkte keinen Zweck.
Bey jener würd' ein Mensch auf seinem Stengel stehen,
Sich nähren, Saamen ziehn und in Verwesung gehen:
Bey dieser schwärmte er, dem Irrwisch gleich, herum,
Zerstörte andere, und brächt sich selber um.

Doch die Bewegungskraft verlanget gröſsre Stärke,
Ihr Amt ist Würksamkeit, Aufmunterung zum Werke:

Entsage dem Gefühl, und nenn es, GOtt nachahmen;
So wie ein Gweber erst rund um im Kreise rennt,
Und seinen Schwindel dann ein Bild der Sonne nennt:
Geh, lehre deinen GOtt im Herrschen weislich handeln —
Dann kehr in dich zurück, um wie ein Narr zu wandeln!

Als höhre Wesen jüngst der Schöpfung ganzen Plan
Von einem Sterblichen so kühn entfalten sahn,
Bewunderten sie ihn, den Mann aus Staub geschaffen,
Und schauten Newton an, wie etwa wir den Affen.

Kann der, nach dessen Plan sich die Kometen drehn,
Der Seele kleinsten Schwung vorzeichnen oder sehn?
Der Sterne hier aufgehn, dort untergehen sahe,
Sehn, wie sein Anfang klein, und wie sein Ende nahe?
Kein Wunder! immerhin erhebt sich ungehemmt
Der Geist von Kunst zu Kunst, bis er zum Gipfel kömmt;
Allein so bald er nun auf sich die Blicke richtet,
Wird, was Vernunft gewebt, durch Leidenschaft vernichtet.

Zwo erste Kräfte sind im Menschen aufgestellt:
Selbstliebe, die ihn treibt; Vernunft, die ihn anhält.
An sich ist dort kein Gut, kein Uebel hier zu spühren;
Ein jedes würkt zum Zweck zu reitzen, zu regieren.
Wenn jedes richtig würkt, entspringt daraus ein Gut,
So wie Unrichtigkeit im Würken Schaden thut.

Selbstliebe treibet an, sie, der Bewegung Quelle:
Vernunft vergleicht, wägt ab und leitet alle Fälle.
Bey der Vernunft allein fiel' alle Würkung weg:
Selbstliebe ganz allein bewürkte keinen Zweck.
Bey jener würd' ein Mensch auf seinem Stengel stehen,
Sich nähren, Saamen ziehn und in Verwesung gehen:
Bey dieser schwärmte er, dem Irrwisch gleich, herum,
Zerstörte andere, und brächt sich selber um.

Doch die Bewegungskraft verlanget größre Stärke,
Ihr Amt ist Würksamkeit, Aufmunterung zum Werke:

Digitized by Google

Da die Vergleichungskraft geſetzt und ruhig bleibt,
Uns anhält, überlegt und guten Rath vorſchreibt.
Selbſtliebe wünſchet ſich den nahen Vorwurf gerne:
Der Vorwurf der Vernunft liegt ſchon in weitrer Ferne.
Selbſtliebe wird ſo gleich unmittelbar gerührt:
Da die Vernunft vorher die Folgen ſcharf durchſpürt.
Verſuchung dränget mehr als der Vernunft Geſchäfte:
Sie hat mehr Wachſamkeit, und jene größre Kräfte.
Wer die Geſchäftigkeit der ſtärkern hemmen will,
Gebrauche die Vernunft, und folge ihrem Ziel:
Aufmerkſamkeit erwirbt Erfahrung, Fertigkeiten,
Und ſtärket die Vernunft, Selbſtliebe recht zu leiten.

Schulweiſe ſchwatzen viel von dieſer Freunde Streit,
Sie, mehr zu Trennungen als Einigung bereit,
Die Gnad' und Tugenden, Vernunft und Sinnen ſpalten,
Und unbeſonnen klug methodiſch Recht behalten:
Klug, wie die Narren ſind, die oft ein Wort entzweyt,
Daß manchmal einerley, und öfter nichts bedeut.
Selbſtliebe und Vernunft gehn ſtets nach einem Ziele,
Sie ſcheuen beyde Schmerz und Luſt iſt beyder Wille.
Nur ſie trägt ihr Object gar zu begierig heim,
Und dieſe ſchont des Baums, und ſchmeckt den Honigſeim.
Nachdem man nun die Luſt recht oder unrecht deutet,
Iſt ſie für uns zum Wohl, für uns zum Weh bereitet.

Der Leidenſchaften Stamm kommt von Selbſtliebe her,
Ein würklich Gut rührt ſie, ein Scheingut gleich ſo ſehr.
Doch weil wir jedes Gut nicht füglich können theilen,
Und die Vernunft befiehlt mit dieſem Schatz zu eilen:
So wird auch Leidenſchaft, die gute Mittel wählt,
Obgleich ſie Selbſtlieb iſt, doch zur Vernunft gezählt,
Und ſo, mit ihr vereint, zum edlern Zweck ein Mittel;
Sie adelt ihr Geſchlecht und führt der Tugend Titel.

Ein fauler Stoiker prahl immerhin getroſt,
Ihm ſitze Tugend feſt — ja feſte, wie im Froſt,

Contracted all, retiring to the breaſt.
But ſtrenght of mind is excerciſe, not reſt.
The riſing tempeſt puts in act the ſoul,
Parts it may ravage, but preſerves the whole.
On life's vaſt ocean diverſely we ſail,
Reaſon the card, but paſſion is the gale.
Nor God alone in the ſtill calm we find,
He mounts the ſtorm and walks upon the wind.

Paſſions, like elements, tho' born to fight,
Yet mix'd and ſoftned, in his work unite.
Theſe 'tis enough to temper and employ:
But what compoſes man, can man deſtroy?
Suffice that reaſon keep to nature's road,
Subject, compound them, follow her and God.

Love, hope and joy, fair pleaſure's ſmiling train,
Hate, fear aud grief, the family of pain,
Theſe mix'd with art and to due bounds confin'd,
Make and maintain the balance of the mind,
The lights and ſhades, whoſe well-accorded ſtriſe
Gives all the ſtrength and colour of our life.

Pleaſures for ever in our hands or eyes
And when in act they ceaſe, in proſpect riſe.
Preſent to graſp and future ſtill to find,
The whole employ of body and of mind.
All ſpread their charmes, but charm not alike,
On different ſenſes different objects ſtrike,
Hence diff'rent paſſions more or leſs inflame,
As ſtrong or weak the organs of the frame;
And hence one maſter-paſſion in the breaſt,
Like Aaron's ſerpent, ſwallows up the reſt.

As man perhaps the moment of his breath
Receives the lurking principle of death,
The young diſeaſe, that muſt ſubdue at length,
Grows with his growth, and ſtrengthens with his ſtrength:
So

Digitized by Google

Sie ist ein kalter Fluß, ans Herz empor gestiegen —
Des Geistes Stärke ist Thun, nicht gefühllos liegen.
Der Leidenschaften Sturm, der unsern Geist bewegt,
Zerstört ein Theil, damit das Ganze nicht verschlägt.
Auf dieses Lebens Meer schifft niemand gleich geschwinde,
Die Karte ist Vernunft, die Leidenschaften Winde.
GOtt selber treffen wir nicht immer ruhig an,
Er steiget auf den Blitz und hat in Stürmen Bahn.

Ob Leidenschaften nun, gleich Elementen, streiten,
Doch kann man sie gemischt, zu seinem Dienst bereiten.
So mässige sie erst, und dann gebrauch sie nur.
Vernichtet wohl ein Mensch die menschliche Natur?
Genug, daß der Vernunft die Wege GOttes dienen,
Bezähme jene nur, dann folge GOtt und ihnen.

Denn Liebe, Hoffnung, Lust, der Freude Hofgeleit,
Und selbst die Peiniger, Haß, Furcht und Traurigkeit,
Mit solcher Kunst vermischt, daß nicht die Schranken fehlen,
Erhalten wunderbar das Gleichgewicht der Seelen;
Sie sind das Kolorit, das, künstlich angebracht,
Des Lebens ganze Kraft und ganze Farbe macht.

Vergnügungen sind stets vor Augen und in Händen,
Und fangen dorten an, so bald sie hier sich enden.
Wer diese recht genießt, und stets nach jenen strebt,
Hat seiner Pflicht gemäß nach Seel und Leib gelebt.
Rund um entzückt die Welt, wohin wir uns nur wenden,
Doch jeden andern Sinn mit andern Gegenständen.
Hieraus entzündet sich so manche Leidenschaft,
So mannichfaltig stark, als jedes Organs Kraft;
Bis eine Leidenschaft sich über alle schwinget,
Und, Aarons Schlange gleich, die übrigen verschlinget.

So wie vielleicht der Mensch, wann er geboren wird,
Auch schon den Todeskeim verborgen bey sich führt,
Die junge Schädlichkeit, an seinem Sarg geschäftig
Wächst, wie er wächst und wird, mit seinen Kräften, kräftig:

So

So caſt and mingled with his very frame
The mind's diſeaſe its ruling paſſion came.
Each vital humour, which ſhould feed the whole,
Soon flows to this in body and in ſoul.
Whatever warms the heart or fills the head
As the mind opens and its function ſpread:
Imagination plies her dang'rous art
And pours it all upon the peccant part.

Nature its mother, habit is its nurſe
Wit, ſpirit, faculties but make it worſe,
Reaſon itſelf but gives it edge and pow'r
As heav'ns bleſt beam turns vinegar more ſowre.
We, wretched ſubjects, tho' to lawfull ſway,
In this weak queen ſome fav'rite ſtill obey.
Ah, if ſhe lend not arms as well as rules,
What can ſhe more, than tell us, we are fools?
Teach us to mourn our nature, not to mend,
A ſharp accuſer, but a helpleſs friend!
Or from a judge turn pleader, to perſvade
The choice we make, or juſtify it made.
Proud of an eaſy conqueſt all along,
She but removes weak paſſions for the ſtrong.
So when ſmall humours gather to a gout
The Doctor fancies, he has driv'n 'em out.

Yes! Nature's road muſt ever be prefer'd,
Reaſon is here no guide but ſtill a gvard;
'Tis her's, to rectify, not overthrow,
An tread this paſſion more as friend than foe.
A mightier pow'r the ſtrong direction ſends
And ſev'ral men impells to ſev'ral ends.
Like varying winds, by other paſſions toſt,
This drives them conſtant to a certain coaſt.
Let pow'r or knowledge, gold or glory pleaſe,
Or, oft more ſtrong than all, the love of eaſe:
Thro' life 'tis follow'd ev'n at life's expence.

The

So mengt und mischet sich ein kranker Seelensaft
Mit seinem Blut, und wird zur Meisterleidenschaft;
Der Lebenssaft, bestimmt das Ganze zu durchfliessen,
Kan nur zu dieser sich in Seel und Leib ergiessen.
Was unser Herz erwärmt, und Platz im Kopf gewinnt,
So oft der heitre Geist auf sein Geschäfte sinnt,
Das läßt die Phantasie nicht unbeschäftigt bleiben,
Sie wird es alles gleich zum kranken Theile treiben.

Natur hat sie gezeugt, Gewohnheit sie ernährt,
Witz, Geist, Gelehrsamkeit verschlimmert und verkehrt,
Von der Vernunft ist ihr nur Schärfe zugefallen,
Wie Essig schärfer wird an milden Sonnenstralen.
Wir Elende, die stets des schwachen Königin,
Die uns gerecht regiert, die Lieblinge vorziehn!
Ach kan sie guten Rath nicht aber Waffen leihen,
Was bleibt ihr denn, als uns für Thoren auszuschreyen?
Statt uns zu bessern, zeigt sie an uns unsern Feind,
Ein scharfer Kläger! ja, und ein sehr stumpfer Freund.
Vertritt sie uns denn doch: was hat sie denn erzählet?
Gar nichts. Sie reitzt zur Wahl, und billigt, was gewählet;
Ist übermässig stolz, ihr Sieg sey noch so klein,
Treibt Leidenschaften aus, und lässet stärkre ein.
So wähnt, wenn schwaches Gift zur Gicht sich hingezogen,
Der Doctor sehr gelehrt, es sey davon geflogen.

Ja, der Naturpfad ist vorzüglich unsre Bahn,
Wo die Vernunft nicht führt, nein, nur behüten kan,
Zurechte weisen muß, nicht feindlich wiederschlagen,
Und diese Leidenschaft als ihre Freundin tragen.
Die starke Richtung gab ihr eine höh're Kraft,
Wie zu verschiednem Zweck verschiedne Leidenschaft.
Wann Gegenwinden gleich, die andern uns verschlagen,
So wird uns diese stets an sichre Küsten tragen.
Es sey Macht, Wissenschaft, Geld, Ruhm, das uns erfreut,
Und, was noch dringender, Hang zur Bequemlichkeit,
Man wird ihm allemal, selbst mit Gefahr, nachstreben.

Des

Digitized by Google

So mengt und mischet sich ein kranker Seelensaft
Mit seinem Blut, und wird zur Meisterleidenschaft;
Der Lebenssaft, bestimmt das Ganze zu durchfliessen,
Kan nur zu dieser sich in Seel und Leib ergiessen.
Was unser Herz erwärmt, und Platz im Kopf gewinnt,
So oft der heitre Geist auf sein Geschäfte sinnt,
Das läßt die Phantasie nicht unbeschäftigt bleiben,
Sie wird es alles gleich zum kranken Theile treiben.

Natur hat sie gezeugt, Gewohnheit sie ernährt,
Witz, Geist, Gelehrsamkeit verschlimmert und verkehrt,
Von der Vernunft ist ihr nur Schärfe zugefallen,
Wie Essig schärfer wird an milden Sonnenstralen.
Wir Elende, die stets des schwachen Königin,
Die uns gerecht regiert, die Lieblinge vorziehn!
Ach kan sie guten Rath nicht aber Waffen leihen,
Was bleibt ihr denn, als uns für Thoren auszuschreyen?
Statt uns zu bessern, zeigt sie an uns unsern Feind,
Ein scharfer Kläger! ja, und ein sehr stumpfer Freund.
Vertritt sie uns denn doch: was hat sie denn erzählet?
Gar nichts. Sie reitzt zur Wahl, und billigt, was gewählet;
Ist übermässig stolz, ihr Sieg sey noch so klein,
Treibt Leidenschaften aus, und lässet stärkre ein.
So wähnt, wenn schwaches Gift zur Gicht sich hingezogen,
Der Doctor sehr gelehrt, es sey davon geflogen.

Ja, der Naturpfad ist vorzüglich unsre Bahn,
Wo die Vernunft nicht führt, nein, nur behüten kan,
Zurechte weisen muß, nicht feindlich wiederschlagen,
Und diese Leidenschaft als ihre Freundin tragen.
Die starke Richtung gab ihr eine höh're Kraft,
Wie zu verschiednem Zweck verschiedne Leidenschaft.
Wann Gegenwinden gleich, die andern uns verschlagen,
So wird uns diese stets an sichre Küsten tragen.
Es sey Macht, Wissenschaft, Geld, Ruhm, das uns erfreut,
Und, was noch dringender, Hang zur Bequemlichkeit,
Man wird ihm allemal, selbst mit Gefahr, nachstreben.

Des

Digitized by Google

Des Kaufmans muntrer Fleiß, des Weisen träges Leben,
Des Mönchen niedrer Sinn, des Kriegers hoher Muth,
Ist jedem ganz gerecht, vernünftig, billig, gut.

GOtt, der das Böse weiß in Gutes zu verwandeln,
Macht diese Leidenschaft zum Antrieb, recht zu handeln;
So wird denn der Mercur des Menschen eingezwängt,
Die Tugend wächst gerad, mit seinem Blut vermengt,
Die Schlacken löten fest, was zu geläutert wäre,
Und Leib und Seele würkt in einer gleichen Sphäre.

So wie ein faules Reis, das Gärtnern nicht gelingt,
Auf wilden Stamm gepfropft, doch endlich Früchte bringt:
So muß aus Leidenschaft die beste Tugend sprieſſen,
Und Wildsaft der Natur zu ihrer Wurzel flieſſen.
Wie viel Gelehrsamkeit und Ehrlichkeit erschien
Nicht oft aus Bitterkeit, Furcht, Haß und Eigensinn!
Sieh, Tapferkeit durch Zorn, Verstand durch Geitz ersetzet,
Und trägen Müßiggang Philosophie geschätzet!
Die Wollust, wenn man sie gehörig durchgeseiht,
Ist edle Zärtlichkeit, die alle Welt erfreut.
Neid, der ein schlechtes Herz verführt zu niedern Thaten,
Ist muntre Nacheifrung im Autor und Soldaten.
Es giebt kaum Tugenden an beyderley Geschlecht,
Die nicht Stolz oder Schaam zu ihrem Wachsthum brächt'.

So liefert die Natur — hat das der Stolz gefunden? —
Die schönsten Tugenden mit Lastern noch verbunden.
Vernunft kehrt zu dem Gut vom Bösen ab ihr Ziel,
Und auch ein Nero herrscht, wie Titus, wenn er will.
Die Wuth, die wir mit Haß am Katilin erblicken,
Muß uns am Decius, am Curtius entzücken.
Der gleiche Durst nach Ruhm stürzt oder stützt ein Land,
Macht den als Schelm, und den als Patriot bekannt.

O Licht und Finsterniß, die unsrer sich bemeistert!
Wer kan euch scheiden? GOtt, der unser Herz begeistert.

Extreme

Des Kaufmans muntrer Fleiß, des Weisen träges Leben,
Des Mönchen niedrer Sinn, des Kriegers hoher Muth,
Ist jedem ganz gerecht, vernünftig, billig, gut.

GOtt, der das Böse weiß in Gutes zu verwandeln,
Macht diese Leidenschaft zum Antrieb, recht zu handeln;
So wird denn der Mercur des Menschen eingezwängt,
Die Tugend wächst gerad, mit seinem Blut vermengt,
Die Schlacken löten fest, was zu geläutert wäre,
Und Leib und Seele würkt in einer gleichen Sphäre.

So wie ein faules Reis, das Gärtnern nicht gelingt,
Auf wilden Stamm gepfropft, doch endlich Früchte bringt:
So muß aus Leidenschaft die beste Tugend sprieſſen,
Und Wildsaft der Natur zu ihrer Wurzel flieſſen.
Wie viel Gelehrsamkeit und Ehrlichkeit erschien
Nicht oft aus Bitterkeit, Furcht, Haß und Eigensinn!
Sieh, Tapferkeit durch Zorn, Verstand durch Geitz ersetzet,
Und trägen Müßiggang Philosophie geschätzet!
Die Wollust, wenn man sie gehörig durchgeseiht,
Ist edle Zärtlichkeit, die alle Welt erfreut.
Neid, der ein schlechtes Herz verführt zu niedern Thaten,
Ist muntre Nacheifrung im Autor und Soldaten.
Es giebt kaum Tugenden an beyderley Geschlecht,
Die nicht Stolz oder Schaam zu ihrem Wachsthum brächt'.

So liefert die Natur — hat das der Stolz gefunden? —
Die schönsten Tugenden mit Lastern noch verbunden.
Vernunft kehrt zu dem Gut vom Bösen ab ihr Ziel,
Und auch ein Nero herrscht, wie Titus, wenn er will.
Die Wuth, die wir mit Haß am Katilin erblicken,
Muß uns am Decius, am Curtius entzücken.
Der gleiche Durst nach Ruhm stürzt oder stützt ein Land,
Macht den als Schelm, und den als Patriot bekannt.

O Licht und Finsterniß, die unsrer sich bemeistert!
Wer kan euch scheiden? GOtt, der unser Herz begeistert.

Extreme

Extreme würken sonst ein jedes seine Art:
Im Menschen nur sind sie geheimnißvoll gepaart,
Obgleich sie wechselsweis die Gränzen überspringen,
Wie in der Malerey ins Licht die Schatten dringen,
Und oft so sehr gemischt, daß man nicht mehr verspürt,
Wo sich die Tugend endt und daraus Laster wird.

Ein Thor nur schließt hieraus:, Wohlan, so sind aufs mindste
„Die Tugenden so wohl als Laster Hirngespinste.„
Wenn Weiß und Schwarz vermischt, gemindert, und durch Fleiß
Des Künstlers sich verschluckt, giebts denn kein Schwarz und
Fragt euer eignes Herz, es wird sie euch schon nennen, (Weiß?
Und ihr braucht Zeit und Müh, sie gänzlich zu verkennen.

Das Laster ist fürwahr so scheußlich von Gesicht,
Daß sichs nur zeigen darf, mehr brauchts zum Hasse nicht.
Jedoch, zu oft gesehn, zu freundschaftlich gegrüsset,
Wird es geduldet, denn bedaurt, zuletzt geküsset.
Wie hoch das Laster steigt, erforschet man bemüht.
Wie weit steigt Norden hin? zu York bis an die Tweed,
In Schottland aber schon bis an das Meer, und breiter
Bis Grönland, Semlaja, und GOtt weiß, wohin weiter.
Kein Mensch glaubt, er besitzts im allerhöchsten Grad,
Glaubt, daß sein Nachbar sich weit mehr verstiegen hat;
Selbst der darunter wohnt, den seine Thaten zeichnen,
Fühlt bald nicht dessen Wuth, bald will er sie verläugnen.
Was einen edlern Geist beschämt zurücke schlägt,
Dünkt ohne Scham und Scheu dem Lasterhaften recht.

Der Mensch muß Tugenden und Laster an sich zeigen,
Die nie zum höchsten Grad, doch stuffenweise steigen.
Der Schelm ist oft kein Schelm, der Narr ist oft kein Narr,
Und auch der Beste thut, was ihm ein Abscheu war.
Wir folgen nur zum Theil dem Guten oder Bösen,
So wie Selbstliebe sich die Absicht auserlesen.
Ein einzelnes Geschöpf hat manches Augenmerk,
GOtt hat ein einziges, ein grosses, all sein Werk.

That counterworks each folly and caprice,
That diſapoints th' effect of ev'ry vice,
That happy frailties to all rancks apply'd,
Shame to the virgin, to the matron pride,
Fear to the ſtatesman, raſhneſs to the chief,
To kings preſumtion, and to crowds belief;
That virtues end from vanity can raiſe
Which ſeeks not intr'eſt, not reward, but praiſe;
And build on wants and on defects of mind,
The joy, the peace, the glory of mankind.

Heav'n, forming each on other to depend,
A maſter, or a ſervant or a friend,
Bids each on other for aſſiſtance call
Till one man's weakneſs grows the ſtrength of all.
Wants, frailties, paſſions cloſer ſtill ally
The common int'reſt or endear the tye:
To theſe we owe true friendſhip, love ſincere,
Each homefelt joy that life inherits here;
Yet from the ſame we learn in its decline
Thoſe joys, thoſe loves, thoſe int'reſts to reſign:
Thaught half by reaſon, half by mere decay
To welcome death and calmly paſs away.

Whate'er the paſſion, knowledge, fame or pelf,
Not one will change his neighbour with himſelf.
The learn'd is happy, nature to explore,
The fool is happy, that he knows no more,
The rich is happy in the plenty giv'n
The poor contented with the care of heav'n
See the blind beggar dance, tho cripple ſing,
The ſot a hero, lunatic a king,
The ſtarving chymiſt in his golden views
Suprem'ly bleſt, the poet in his muſe.

See, ſome ſtrange comfort ev'ry ſtate attend,
And pride beſtowd on all, a common friend.

See

Das kan den Thorheiten, dem Eigensinne wehren
Und alle Würkungen von jedem Laster stöhren;
Das schenket jedem Rang heilsame Schwächlichkeit,
Der Frauen spröden Muth, dem Mädchen Schüchternheit,
Dem Staatsbedienten Furcht, und Kühnheit Generalen,
Einbildung Königen, und milden Glauben Allen.
Das schaft die Eitelkeit in hohe Tugend um,
Die nicht Belohnung sucht, nicht Vortheil, sondern Ruhm;
Und baut auf Schwächlichkeit und Mängel unsrer Seelen
Vergnügen, Ruhe, Ruhm, die wir so gerne wählen.

Gemacht, daß jedermann jedwedem nöthig scheint,
Als Herr und Unterthan, als Vater, Sohn und Freund,
Will GOtt, daß jedermann jedweden unterstütze,
Bis eines Schwächlichkeit der Stärke aller nütze.
Gebrechen, Leidenschaft und Mangel sind das Band,
Das uns zusammenhält und sichert jedes Stand:
Hieraus ist Zärtlichkeit, sind Freundschaften entsprossen,
Und jede innre Lust, die Menschen je genossen;
Und hieraus lernt man auch, wenn dieses Band nun bricht,
Entsagen jeder Lust und Lieb' und Freundschaftspflicht,
Und, wo uns halb Vernunft, halb Sterblichkeit hinweisen,
Zu segnen unsern Tod und still davon zu reisen.

Nicht eine Leidenschaft, Gelehrsamkeit, Geld, Ruhm,
Nicht eine tauscht man gern mit seinem Nachbar um.
Gelehrte sind beglückt, die im Naturbuch lesen,
Und Narren sind beglückt, daß sie nicht klug gewesen,
Der Reiche ist beglückt in seinem Ueberfluß,
Der Arme ist vergnügt, daß GOtt ihn speisen muß,
Der blinde Bettler tanzt, der Krüppel grämt sich wenig,
Der Tolle ist ein Held, der Alberne ein König,
Der hungrige Chymist in seiner Goldaussicht
Hält sich für höchst beglückt, der Dichter fühlt sich nicht.

Welch wunderbarer Trost doch jeden Stand begleitet!
Und Stolz, der Menschenfreund, hat jedem ihn bereitet.

Das kan den Thorheiten, dem Eigensinne wehren
Und alle Würkungen von jedem Laster stöhren;
Das schenket jedem Rang heilsame Schwächlichkeit,
Der Frauen spröden Muth, dem Mädchen Schüchternheit,
Dem Staatsbedienten Furcht, und Kühnheit Generalen,
Einbildung Königen, und milden Glauben Allen.
Das schaft die Eitelkeit in hohe Tugend um,
Die nicht Belohnung sucht, nicht Vortheil, sondern Ruhm;
Und baut auf Schwächlichkeit und Mängel unsrer Seelen
Vergnügen, Ruhe, Ruhm, die wir so gerne wählen.

Gemacht, daß jedermann jedwedem nöthig scheint,
Als Herr und Unterthan, als Vater, Sohn und Freund,
Will GOtt, daß jedermann jedweden unterstütze,
Bis eines Schwächlichkeit der Stärke aller nütze.
Gebrechen, Leidenschaft und Mangel sind das Band,
Das uns zusammenhält und sichert jedes Stand:
Hieraus ist Zärtlichkeit, sind Freundschaften entsprossen,
Und jede innre Lust, die Menschen je genossen;
Und hieraus lernt man auch, wenn dieses Band nun bricht,
Entsagen jeder Lust und Lieb' und Freundschaftspflicht,
Und, wo uns halb Vernunft, halb Sterblichkeit hinweisen,
Zu segnen unsern Tod und still davon zu reisen.

Nicht eine Leidenschaft, Gelehrsamkeit, Geld, Ruhm,
Nicht eine tauscht man gern mit seinem Nachbar um.
Gelehrte sind beglückt, die im Naturbuch lesen,
Und Narren sind beglückt, daß sie nicht klug gewesen,
Der Reiche ist beglückt in seinem Ueberfluß,
Der Arme ist vergnügt, daß GOtt ihn speisen muß,
Der blinde Bettler tanzt, der Krüppel grämt sich wenig,
Der Tolle ist ein Held, der Alberne ein König,
Der hungrige Chymist in seiner Goldaussicht
Hält sich für höchst beglückt, der Dichter fühlt sich nicht.

Welch wunderbarer Trost doch jeden Stand begleitet!
Und Stolz, der Menschenfreund, hat jedem ihn bereitet.

Welch eigne Leidenſchaft doch jedes Alter treibt,
Und Hofnung, welche noch im Tode bey uns bleibt!

Bis dahin färbt der Wahn mit goldnen Sonnenblicken
Die bunten Wolken an, die unſre Tage ſchmücken.
Des Glückes Mangel wird durch Hofnungen erſetzt,
Und, wo die Seele leer, da wird der Stolz geſchätzt,
Der baut ſo dauerhaft als Wiſſenſchaft zerſtöret:
Der Thorheit Freudenkelch wird lachend ausgeleeret;
Iſt eine Ausſicht hin, ſo kommt die andre her,
Und keine Eitelkeit reizt uns von ohngefähr;
Die Eigenliebe ſelbſt hat GOtt zum Maaß erſehen,
Des Nächſten Dürftigkeit an deiner zu verſtehen.
So ſieh nun, welch ein Troſt hebt unſer Herz empor:
GOtt iſt der weiſeſte, iſt gleich der Menſch ein Thor.

The third Epiſtle,

of

the ſtate and nature of man, with reſpect to ſociety.

Here then we reſt. The univerſal Cauſe
Acts to one end, but acts by various laws.
In all the madneſs of ſuperfluous health,
The trim of pride, the impudence of wealth,
Let this great truth be preſent night and day,
But moſt be preſent, if we preach or pray.

Look round our world, behold the chain of love
Combining all below and all above;
See, plaſtic nature working to this end,
The ſingle atoms each to other tend,
Attract, attracted to, the next in place
Form'd and impell'd its neighbour to embrace.
See, matter next with various life endu'd,
Preſs to one centre ſtill, the gen'ral good.
See dying vegetables life ſuſtain,
See life diſſolving vegetate again;
All forms that periſh, other forms ſupply,
By turns they catch their vital breath and die.
Like bubbles on the ſea, of matter born,
They riſe, they break and to that ſea return.
Nothing is foreign, parts relate to whole;
One all-extending, all-preſerving Soul
Connects each being, greateſt with the leaſt,
Made beaſt in aide of man, and man of beaſt.
All ſerved, all ſerving! nothing ſtands alone,
The chain holds on, and where its end, unknown.

Has

Der dritte Brief,

von

der Natur und dem Stande des Menschen in der Gesellschaft.

Hiebey beruhen wir. GOtt, aller Dinge Quelle,
Bewürket einen Zweck durch sehr verschiedne Fälle.
Bey aller Raserey des zu gesunden Bluts,
Des Stolzes lauter Pracht, der Frechheit grossen Guts
Mag diese Wahrheit stets an jedes Herze treten,
Doch ins besondere beym Predigen und Beten.

Sieh, wie der Liebe Band die Wesen dieser Welt
Um uns und über uns genau zusammenhält.
Sieh doch, wie die Natur nur diesem Zweck nachstrebet,
Wie jeder Atom sich zum andern hin erhebet,
Ihn anzieht, und von ihm sich wieder ziehen läßt,
Und dann den nächsten reizt, daß er sich an ihn preßt.
Sieh die Materie mit mannigfachem Leben
Zum allgemeinen Wohl, dem Hauptpunkt, sich erheben.
Sieh, eine Pflanze stirbt dem Thier zum Nahrungssaft,
Und eines Thieres Tod schaft jungen Pflanzen Kraft;
Hier blühen Formen auf aus Formen, die verderben,
Sie hauchen wechselsweis das Leben ein, und sterben:
Wie Wasserblasen erst aus Meeresschaum entstehn,
Dann schwellen, dann zerplatzt zur See zurücke gehn.
Am Ganzen hängt das Theil, nichts steht auf fremder Stelle;
Die alles nährende und allgemeine Seele
Knüpft an das grösseste das kleinste Wesen an,
Schuf für den Mann das Vieh, und für das Vieh den Mann.
Man wird bedient und dient; nichts muß alleine stehen,
Die Kette hält es an: wie weit mag sie noch gehen?

Has God, thou fool! work'd ſolely for thy good,
Thy joy, thy paſtime, thy attire, thy food?
Who for thy, table feeds the wanton fawn
For him as kindly ſpread the flow'ry lawn.
Is it for thee, the lark aſcends and ſings?
Joy tunes his voice, joy elevates his wings.
Is it for thee, the linnet pours his throat?
Loves of his own and raptures ſwell the note.
The bounding ſteed you pompously beſtride
Shares with his lord the pleaſure and the pride.
Is thine alone the ſeed, that ſtrows the plain?
The birds of heav'n ſhall vindicate their grain.
Thine the full harveſt of the golden year?
Part pays, and juſtly, the deſerving ſteer.
The hog, that plows not, nor obeys thy call,
Lives on the labours of this lord of all.

Know, Nature's children all divide her care;
The fur that warms a Monarch, warm'd a bear.
While man exclaims: „See all things for my uſe!„
„See man for mine!„ replies a pamper'd gooſe.
What care to tend, to lodge, to cram, to treat him,
All this he knows, but not that 'tis to eat him.
And juſt as ſhort of reaſon man will fall
Who thinks, all made for one, not one for all.

Grant that the pow'rfull ſtill the weak controul,
Be man the wit and tyrant of the whole:
Nature that tyrant checks. He only knows
And helps another creature's wants and woes.
Say, will the falcon ſtooping from above,
Smit with her varying plumage, ſpare the dove?
Admires the jay the inſect's gilded wings?
Or hears the hawk when philomela ſings?
Man cares for all. To birds he gives his woods,
To beaſts his paſtures, and to fiſh his floods;
For ſome his int'reſt prompts him to provide,

Du Thor! hat GOtt denn nur gewürkt zu deinem Heil?
Haſt du an Nahrung, Schmuck und Freude einzig Theil?
Er, der für deinen Tiſch das muntre Reh erziehet,
Schaft gütig, daß auch ihm die Wieſe kleereich blühet.
Singt jene Lerche nur aus hohen Lüften dir?
Luſt hebet ſie empor, Vergnügen tönt aus ihr.
Schleift jener Hänfling dir der vollen Triller Gänge?
Nein, ſüſſe Liebe ſchwellt entzükend die Geſänge.
Der aufgeſchirrte Hengſt, den du ſo prächtig lenkſt,
Theilt Luſt und Pracht mit dir, ſo wenig du das denkſt.
Gehört die Saat dir ganz, die du ins Feld vergraben?
Der Vogel in der Luft muß auch ſein Körnchen haben.
Die reiche Erndte ganz im goldnen Jahre dir?
Ein Theil, und das mit Recht, ernähret deinen Stier.
Das Schwein, das weder pflügt noch nützt mit ſeinem Fleiſſe,
Lebt, groſſer Herr der Welt! allein von deinem Schweiſſe.

Auf Kinder der Natur fließt gleiche Sorge her;
Der Pelz, der Fürſten wärmt, erwärmte einen Bär.
Indeß der Menſch ſich prahlt: „ſieh! alles mir zum Beſten!„
Ruft: „ſieh! für mich der Menſch!„ die Gans, die wir uns mäſten.
Sie achtet Pflege, Stall und Müh für Menſchenpflicht;
Doch daß man ſie erzieht zur Speiſe, merkt ſie nicht.
So kurz ſieht auch der Menſch, der unbeſonnen denket,
Die ganze Welt ſey ihm, er nicht der Welt, geſchenket.

Seßt, daß der Stärkere den Schwächern niederhält,
Es ſey der Menſch das Haupt und der Tyrann der Welt:
Ihn zähmet die Natur. denn er allein erblicket
Und ſchaft den Mangel ab, der die Geſchöpfe drücket.
Sprich: ſchont ein Falke wohl, wenn er herunter fährt,
Die Taube, die den Hals nach allen Farben kehrt?
Bewundert wohl ein Specht der Fliegen goldne Schwingen?
Und hört ein Habicht zu, wenn Nachtigallen ſingen?
Der Menſch nur ſorgt für ſie. Dem Vogel giebt er Wald,
Dem Vieh die Triſt, dem Fiſch den Fluß zum Unterhalt.
Er füttert einige, weil ſie ihm Dienſte leiſten,

Digitized by Google

Du Thor! hat GOtt denn nur gewürkt zu deinem Heil?
Haſt du an Nahrung, Schmuck und Freude einzig Theil?
Er, der für deinen Tiſch das muntre Reh erziehet,
Schaft gütig, daß auch ihm die Wieſe kleereich blühet.
Singt jene Lerche nur aus hohen Lüften dir?
Luſt hebet ſie empor, Vergnügen tönt aus ihr.
Schleift jener Hänfling dir der vollen Triller Gänge?
Nein, ſüſſe Liebe ſchwellt entzükend die Geſänge.
Der aufgeſchirrte Hengſt, den du ſo prächtig lenkſt,
Theilt Luſt und Pracht mit dir, ſo wenig du das denkſt.
Gehört die Saat dir ganz, die du ins Feld vergraben?
Der Vogel in der Luft muß auch ſein Körnchen haben.
Die reiche Erndte ganz im goldnen Jahre dir?
Ein Theil, und das mit Recht, ernähret deinen Stier.
Das Schwein, das weder pflügt noch nützt mit ſeinem Fleiſſe,
Lebt, groſſer Herr der Welt! allein von deinem Schweiſſe.

Auf Kinder der Natur fließt gleiche Sorge her;
Der Pelz, der Fürſten wärmt, erwärmte einen Bär.
Indeß der Menſch ſich prahlt: „ſieh! alles mir zum Beſten!„
Ruft: „ſieh! für mich der Menſch!„ die Gans, die wir uns mäſten.
Sie achtet Pflege, Stall und Müh für Menſchenpflicht;
Doch daß man ſie erzieht zur Speiſe, merkt ſie nicht.
So kurz ſieht auch der Menſch, der unbeſonnen denket,
Die ganze Welt ſey ihm, er nicht der Welt, geſchenket.

Seßt, daß der Stärkere den Schwächern niederhält,
Es ſey der Menſch das Haupt und der Tyrann der Welt:
Ihn zähmet die Natur. denn er allein erblicket
Und ſchaft den Mangel ab, der die Geſchöpfe drücket.
Sprich: ſchont ein Falke wohl, wenn er herunter fährt,
Die Taube, die den Hals nach allen Farben kehrt?
Bewundert wohl ein Specht der Fliegen goldne Schwingen?
Und hört ein Habicht zu, wenn Nachtigallen ſingen?
Der Menſch nur ſorgt für ſie. Dem Vogel giebt er Wald,
Dem Vieh die Trift, dem Fiſch den Fluß zum Unterhalt.
Er füttert einige, weil ſie ihm Dienſte leiſten,

Noch mehrere aus Luſt, jedoch aus Stolz die meiſten.
Sie werden alle ſatt von einem eiteln Herrn,
Und ſchmecken ſeine Gunſt, die er verſchwendet gern.
Das Thier, nach deſſen Fleiſch gelehrter Hunger ſtrebet,
Schützt er für Hungersnoth und Raub, ſo lang es lebet;
Er giebt ihm Schmaus auf Schmaus, für ſich zum Schmaus be-
Und machts beglückt, bis er ihm nun das Leben nimmt; (ſtimmt,
Es ſieht und fühlt nicht mehr den Schlag, der es erleget,
Als der beglückte Mann, den ſchnell der Blitz erſchläget.
So hatte dieſes Thier ſein Lebensfeſt voraus:
Auch du, auch du ſtirbſt einſt, dann endigt ſich dein Schmaus.

GOtt hat aus Gütigkeit, dem Viehe, das nicht denket,
Das unnütze Gefühl des Todes nicht geſchenket:
Dem Menſchen giebt er es, jedoch in dem Betracht,
Daß, wenn es ihn erſchreckt, es ihm auch Hofnung macht;
Die Stunde iſt verheelt, das kan die Furcht zerſtreuen;
Der Tod ſchleicht dräuend an, und ſcheinet nicht zu dräuen.
Welch Wunderwerk! GOtt giebt der einzgen Kreatur,
Die auf der Erde denkt, den Lebenszweifel nur.

Sieh nur, was mit Verſtand, was mit Inſtinkt geſchmücket,
Genießt die Kraft, die ſich für ihn am beſten ſchicket;
Zum Glücke ſtrebet es nach dieſer Richtung hin,
Und findt die Mittel ſtets dem Zweck gemäß darinn.
Die dem Inſtinkt getreu, ihm völlig ſich ergeben.
Was brauchen ſie den Pabſt und ein Koncil daneben?
Der Kaltſinn der Vernunft verläßt uns in der Noth,
Sie iſt im Dienſte träg und dient nicht, bis man droht,
Steht ſtill, bis man ſie ruft, will ſelten näher rücken:
Der ehrliche Inſtinkt kommt ganz von freyen Stücken,
Er dienet noch alsdann, wenn wir ſie nicht mehr ſehn,
Er geht beſtändig recht, ſie kan auch unrecht gehn.
Selbſtliebe und Vernunft, die zweyfach uns regieren,
Sind eine einzige verknüpfte Kraft in Thieren.
Hebt über den Inſtinkt nun die Vernunft empor!
Ihn leitet GOtt der HErr, und Sie der Menſch, ein Thor.

Wer

Who thaught the nations of the field and wood
To ſhun their poiſon and to chooſe their food?
Preſcient the tides or tempeſts to withſtand,
Build on the wave or arch beneath the ſand?
Who made the ſpider parallels deſign
Sure as de Moivre without rule or line?
Who bid the ſtork, Columbus like, explore
Heav'ns not his own and worlds unknown before?
Who calls the council, ſtates the certain day?
Who forms the phalanx and who points the way?

God in the nature of each being founds
Its proper bliſs and ſets its proper bounds.
But as he fram'd a whole, the whole to bleſs,
On mutual wants built mutual happineſs.
So from the firſt eternal order ran,
And creature link'd to creature, man to man.

Whate'er of life all-quickening aether keeps,
Or breathes thro' air or ſhoots beneath the deeps,
Or pours profuſe on earth, ONE NATURE feeds
The vital flame and ſwells the genial ſeeds.
Not man alone, but all that roam the wood,
Or wing the ſky, or roll along the flood,
Each loves himſelf, but not itſelf alone,
Each ſexe deſires alike till two are one.
Nor ends the pleaſure with the fierce embrace,
They love themſelves a third time in their race.
Thus beaſt and bird their common charge attend,
The mothers nurſe it and the ſires defend.
The young diſmiſſ'd to wander earth or air,
There ſtops the inſtinct and there ends the care,
The link diſſolves, each ſeeks a freſh embrace
Another love ſucceeds, another race.
A longer care man's helpleſs kind demands,
That longer care contracts more laſting bands.
Reaſon, reflection ſtill the ties improve.

At

Wer zeigte auf der Trift und im Gebüſch den Thieren
Der Kräuter Gift zu fliehn, das Futter auszuſpüren?
Wer macht den Vogel ſo mit Flucht und Sturm vertraut,
Daß er bald auf dem Meer, bald in dem Sande baut?
Wer lehrt, Troz de Moivre, die beſten Parallelen
Ohn Stift und Lineal die kluge Spinne wählen?
Wer ſchicket den Columb, den Storch, ſo ferne fort
In Zonen, die ihm fremd, in fremde Welten dort?
Wer ſamlet ihm ſein Volk? wer machts zur Reiſe rege?
Wer ordnet ſeinen Zug? wer zeichnet ſeine Wege?

GOtt legt in die Natur des Weſens deſſen Wohl,
Und ſezt die Schranken feſt, darinn es leben ſoll.
Doch da er Alles ſchuf, ließ er dem All zum Seegen
Der Wechſelſchwächlichkeit das Wechſelwohl beylegen.
Diß iſt das Grundgeſez, das aus dem Himmel floß.
Worauf ſich Thier an Thier, und Menſch an Menſchen ſchloß.

Was in der Aetherwelt lebendig wird und lebet,
Was in der Tiefe ſchwimmt, was in den Lüften ſchwebet,
Was auf der Erde kriecht, dem giebt den Lebensſaft
Die einzige Natur, und ſchwellt die Zeugungskraft.
Nicht nur der Menſch allein; was ſich in Wäldern reget,
Was in den Lüften fliegt, ſich längſt der Fluth beweget,
Ein jedes liebt ſich ſelbſt; doch nicht, ſich ſelbſt allein,
Den Gatten ſuchet es, bis beyde Eines ſeyn.
Die Liebe hört nicht auf mit den Begattungstrieben,
Weil ſie zum drittenmal in ihrer Brut ſich lieben.
Es giebt ſich jedes Thier um dieſe groſſe Müh,
Wenn ſie die Mutter nährt, ſo ſchüzt der Vater ſie.
Zerſtreut ſich nun die Brut gen Abend oder Morgen,
So ſtopft ſich der Inſtinkt, es enden ſich die Sorgen,
Das Band bricht, weil das Vieh ſich friſche Gatten ſucht,
Und neue Liebe folgt und eine neue Zucht.
Das ſchwache Menſchgeſchlecht erfordert längre Pflege,
Und dieſe macht den Hang zu längrer Freundſchaft rege,
Die noch durch die Vernunft um viel verſtärket wird,

Wenn

At once extend the int'reſt and the love.
with choice we fix, with ſympathy we burn,
Each virtue in each paſſion takes its turn.
And ſtill new needs, new helps, new habits riſe
That graft benevolence on charities.
Still as one brood and as another roſe
Theſe nat'ral love maintain'd, habitual thoſe:
The laſt ſcarce ripen'd into perfect man,
Saw helpleſs him from whom their life began;
Mem'ry and forecaſt juſt returns engage,
That pointed back to youth, this on to age;
While pleaſure, gratitude and hope combin'd
Still ſpread the int'reſt and preſerv'd the kind.

Nor think, in nature's ſtate they blindly trod:
The ſtate of Nature was the reign of GOD.
Selflove and ſocial at her birth began,
Union the bond of all things and of man.
Pride was then not, nor arts that pride to aid,
Man walk'd with beaſt, joint-tenant of the ſhade:
The ſame his table and the ſame his bed,
No murder cloath'd him and no murder fed.
In the ſame temple, the reſounding wood
All vocal beings hymn'd their equal GOD.
The ſhrine unſtain'd with gore, with gold undreſſ'd,
Unbrib'd, unbloody ſtood the blameleſs prieſt.
Heav'ns attribut was univerſal care,
And Man's prerogative to rule, but ſpare.
Ah! how unlike the man of times to come
Of half that life the butcher and the tomb!
Who, foe of nature, hears the gen'ral groan,
Murders their ſpecies and betrays his own.
But juſt diſeaſe to luxury ſucceeds,
And ev'ry death its own avenger breeds;
The fury-paſſions from that blood began
And turn'd on man a fiercer ſavage, MAN.

Wenn sie die Liebe noch mit äusserm Vortheil ziert.
Es wird hiebey nach Wahl und Sympathie gehandelt,
Und Leidenschaften oft in Tugenden verwandelt.
Stets wird bey neuer Noth auf neue Hülf gedacht,
Die Wohlgewogenheit zu Elternliebe macht:
Ein Kind wird anfangs gleich aus Zärtlichkeit gepfleget,
Und aus Gewohnheit dann, wann es erwächst, geheget.
Das letzte Kind ist kaum zum Menschen aufgeblüht,
Da es, die ihn gezeugt, nun gleichfals hülflos sieht,
Und wird zum Gegendienst durch Billigkeit gelenket,
So oft es sich als Kind, und einst als Greis, gedenket;
Derweil Lust, Dankbarkeit und Hofnung alle Welt
Durch Vortheil lockt, daß sie das Menschgeschlecht erhält.

Der Mensch nach der Natur war frey von viel Beschwerden:
Sein tadelloser Stand war GOttes Reich auf Erden,
In dem Selbstliebe sich mit Menschenliebe paart',
Und Einigkeit das Band für Vieh und Menschen ward.
Da war nicht Stolz, nicht Kunst, nach der sich Stolze dehnten,
Der Mensch ging mit dem Vieh, des Waldes Mitbelehnten:
Im Walde war sein Tisch, im Walde lag er hin,
Ihm kleidete kein Mord, kein Mord ernährte ihn.
Der Tempel war der Wald, in welchem, was nur lebte,
Den allgemeinen GOtt zu preisen sich bestrebte.
Noch war kein Heiligthum mit Blut und Gold bedeckt,
Rein, unerkauft stand da der Priester, unbefleckt.
Des Himmels Gütigkeit war allgemein zu spüren,
Des Menschen Vorrecht war verschonend zu regieren.
Wie tief, wie tief sank doch der künftge Mensch herab,
Er, von der halben Welt der Metzger und das Grab!
Der Mörder der Natur! der ihre Seufzer höret,
Der ihr Geschlecht erwürgt', und sein Geschlecht zerstöret.
Doch, Seuchen sind der Lohn für solche Ueppigkeit,
Und jedem Morde steht sein Rachgeist schon bereit,
Wuthleidenschaften sinds, die sich im Blut ansetzen,
Und ein weit wilder Thier, den Mensch, an Menschen hetzen.

Wie

See him from nature riſing ſlow to art:
To copy inſtinct was then reaſon's part.
Thus then to man the voice of NATURE ſpake:
„Go! from the creatures thy inſtructions take;
„Learn from the birds, what food the thickets yield,
„Learn from the beaſts the phyſik of the field,
„Thy arts of building from the bee receive,
„Learn of the mole to plow, the worm to weave,
„Learn of the little Nautilus to ſail,
„Spread the thin oar and catch the driving gale.
„Here thou all forms of ſocial union find,
„And hence let reaſon late inſtruct mankind.
„Here ſubterraneous works and cities ſee,
„There towns aerial on the waving tree;
„Learn each ſmall people's genius, policies,
„The ants republic and the realm of bees,
„How thoſe in common all their ſtores beſtow,
„And anarchie without confuſion know:
„And theſe for ever, tho' a Monarch reign,
„Their ſep'rate cells and properties maintain;
„Mark, what unvary'd laws preſerve their ſtate,
„Laws, wiſe as nature and as fix'd, as fate.
„In vain thy reaſon finer webs ſhall draw
„Entangle juſtice in her net of law,
„And right too rigid harden into wrong,
„Still for the ſtrong too weak, the weak too ſtrong —
„Yet go! and thus o'er all the creatures ſway,
„Thus let the wiſer makes the reſt obey,
„And for thoſe arts, meer inſtinct could afford,
„Be crown'd as monarchs or as Gods ador'd!„
Great nature ſpoke, obſervant man obey'd.
Cities were built, Societies were made.
Here roſe a little ſtate, another near
grew by like means, and join'd thro' love or fear.
Did here the trees with ruddier burdens bend,
And there the ſtreams in purer rills deſcend:
What war could raviſh, commerce could beſtow,

And

Wie langsam er zur Kunst von der Natur sich schwingt:
Denn damals war Vernunft Nachahmung vom Instinkt.
Die Stimme der Natur wies ihm dazu die Spuren:
„Nimm, sprach sie, Unterricht von allen Kreaturen;
„Vom Vogel, welcher Baum gesunde Früchte trägt,
„Vom Viehe, welches Kraut der grüne Boden hegt,
„Zur Baukunst laß den Riß dir von der Biene geben,
„Vom Maulwurf lern den Pflug, vom Seidenwurme weben,
„Vom kleinen Nautilus, wie man das Segel führt,
„Das dünne Ruder bricht, durch Wind ein Schiff regiert.
„Hier findst du jede Form gesellschaftlicher Staaten,
„Die mag einst die Vernunft den künftgen Menschen rathen.
„Hier siehst du eine Stadt tief in der Erde Raum,
„Dort Flecken in der Luft auf dem bewegten Baum.
„Dir mag die Policey, der Geist der Würme dienen,
„Die Ameisrepublik, das Königreich der Bienen,
„Wie die den Unterhalt in einem Haufen hält,
„Und ihre Anarchie durch keinen Stoß zerfällt:
„Wie diese, deren Vieh Monarchen zwar beschützen,
„Dennoch ihr eignes Haus und eignes Gut besitzen.
„Merk, welch ein Staatsgesetz ihr Reich nicht sinken läßt,
„So weise, wie GOtt selbst, und, wie sein Schicksal, fest.
„Vergebens wird dein Witz ein feinres Netzwerk schlängen
„Um die Gerechtigkeit im Rechte zu erhängen,
„Die oft aus strengem Recht ein strenges Urtheil sprach,
„Für Schwache viel zu stark, für Starke viel zu schwach —
„Doch geh! du sollst nunmehr die Kreatur regieren,
„Es mag der Klügere die minder Klugen führen,
„Und werde für die Kunst, die ihn Instinkt gelehrt,
„Als ein Monarch gekrönt, und als ein Gott verehrt!„
Den Rath gab die Natur. Es ließ der Mensch sich rathen,
Er baute Städte auf, und es entstanden Staaten,
Anfänglich klein und nah, durch Mittel einer Art,
Und deren engstes Band Furcht oder Liebe ward.
Wenn hier die Bäume sich von röthern Bürden beugten,
Und dort die Ströme sich aus hellern Quellen zeigten:
So tauschte man das um, vermied die Kriegsgefahr,

And he return'd a friend, who came a foe.
Converſe and love mankind may ſtrongly draw,
When love was liberty and nature law.
Thus ſtates were form'd, the name of KING unknown,
Till common int'reſt plac'd the ſway on one.
'Twas virtue only or in arts or arms,
Diffuſing bleſſings or averting harms,
The ſame, which in a ſire the ſons obey'd,
A prince the father of a people made.

Till then, by Nature crown'd, each Patriarch ſate
King, prieſt and parent of his growing ſtate.
On him, their ſecond providence, they hung,
Their law his eye, their oracle his tongue.
He from the wond'ring furrow call'd their food,
Taught to command the fire, controul the flood,
Draw forth the monſters of th' abyſs profound
Or fetch th' aerial eagle to the ground,
Till drooping, ſick'ning, dying they began,
Whom they rever'd as God, to mourn as man.
Then looking up from ſire to ſire, explor'd
ONE great firſt FATHER, and that firſt ador'd.
Or plain tradition, that this all begun,
Convey'd unbroken faith from ſire to ſon.
The worker from the work diſtinct was known,
And ſimple reaſon never ſought but ONE.
E're wit oblique had broke that ſteady light,
Man, like his maker, ſaw that all was right.
To virtue in the paths of pleaſure trod
And own'd a Father when he own'd a God.
Love all the faith and all th' allegiance then,
For Nature knew no right divine in men.
No ill could fear in God, and underſtood
A ſovereign being but a ſovereign GOOD;
True faith, true policy united ran,
That was but LOVE of GOD, and this of MAN.

Who firſt taught ſouls enſlav'd, and realms undone?
Th' enormous faith of many made for one;

That

Und ging als Freund, wenn man als Feind gekommen war.
Umgang und Liebe war das stärkste Band der Mächte,
Als Liebe Freyheit hieß, Natur der Völker Rechte.
So blühten Staaten auf. Wer wußt, was König hieß,
Bis allgemeines Wohl die Herrschaft Einem ließ?
Ein Vorzug in der Kunst, Geschicklichkeit in Waffen,
Dem Staat Bequemlichkeit und Friede zu verschaffen
Erhob den Vater dann, gehorcht von seinem Sohn,
Zum Vater eines Volks auf den Monarchenthron.
Sonst saß der Patriarch, den GOtt gekrönet hatte,
Als Vater, Priester, Fürst in seinem jungen Staate.
An ihm, dem zweeten GOtt, hing seiner Nachwelt Heil,
Sein Auge war das Recht, sein Mund das Endurtheil.
Er rief das Brod herauf aus den erstaunten Fluren,
Wies den Gebrauch des Feu'rs, fand in den Wellen Spuren,
Zog wilde Ungeheur aus ihrer finstern Kluft,
Und schoß mit kühnem Arm den Adler aus der Luft;
Bis endlich welkend, siech und sterbend, seine Staaten
Als Menschen den beweint, den sie vergöttert hatten.
Nun sahe man zurück von Stamm zu Stamm, bis man
Den ersten Vater fand, und betete ihn an.
Denn Glaube hatte stets die Sage treu begleitet
Vom Vater zu dem Sohn, daß GOtt die Welt bereitet.
GOtt war von seinem Werk gesondert, offenbar,
Und die Vernunft fand nicht, daß mehr als Einer war.
Eh' Deuteleyen noch diß Licht verfinstert hatten,
Da sah der Mensch, wie GOtt, daß alles gut gerathen.
Der Tugend eilte er auf Freudenpfaden nach,
Und meynte immer GOtt, so oft er Vater sprach.
Die Liebe war sein Eid. Er kannte nicht die Lehre,
Daß durch ein Göttlich Recht er Fürsten angehöre.
Die Sclavenfurcht vor GOtt war von ihm ganz verbannt,
Dieweil er unter GOtt das höchste Gut verstand.
Sein ganzer Glaube war dankbare Herzenstriebe,
Und seine Policey getreue Menschenliebe.
Wer hat zuerst den Krieg, die Sclaverey erdacht?
Der Glaube, viele seyn für Einen nur gemacht;

That proud exception to all nature's laws,
T' invert the world and counterwork its cauſe.
Force firſt made conqueſt, and that conqueſt law,
Till ſuperſtition taught the tyrant awe;
Then ſhar'd the tyranny, then lent it aid,
And gods of conqu'rors, ſlaves of ſubjects made.
She midſt the lighting's blaze and thunder's ſound,
When rock'd the mountains, and when groand the ground,
She taught the weak to bend, the proud to pray
To pow'r unſeen and mightier far than they;
She from the rending earth an burſting ſkies
Saw gods deſcend, and fiends infernal riſe;
Here fix'd the dreadfull, there the bleſt abodes:
Fear made their devils and weak hope their gods,
Gods partial, changeful, paſſionate, unjuſt,
Whoſe attributs were rage, revenge or luſt;
Such as the ſouls of cowards may conceive
And, form'd like tyrants, tyrants would believe.
Zeal then, not charity, became the guide
And hell was built on ſpite, and heav'n on pride.
Then ſacred ſeem'd th' ethereal vault no more,
Altars grew marble then, and reeck'd with gore;
Then firſt the flamen taſted living food,
Next his grim idol ſmear'd with human blood,
With heav'ns own thunders ſhook the world below,
And play'd the god an engine on his foe.
So drives ſelflove thro' juſt and thro' unjuſt
To one's man pow'r ambition, lucre, luſt:
The ſame ſelflove in all becomes the cauſe
Of what reſtrains him, governments and laws.
For, what one likes, if other like as well,
What ſerves one will, when many will rebell?
How ſhall he keep, what ſleeping or awake
A weaker may ſurprice, a ſtronger take?
His ſafety muſt his liberty reſtrain,
All join to guard, what each deſires to gain.
Forc'd into virtue thus by ſelfdefence,
Ev'n kings learn'd juſtice and benevolence;

Sel-

Der wilde Stolz, der erst sich des Naturrechts schämet,
Und dann die Welt umkehrt und GOttes Ordnung hemmet.
Erst siegete Gewalt, und führte Rechte ein,
Bis Aberglaube hieß, Tyrannen folgsam seyn;
Er theilte die Gewalt und stützte ihre Rechte;
Der Sieger ward ein Gott, und die besiegten, Knechte.
Er lehrte, unter Blitz und schweren Donnerschlag,
Wann Berge bebeten, das Erdreich seufzend lag,
Die Einfalt hingekniet, den Hochmuth stehend beten
Zur ungesehnen Macht, sie aus der Noth zu retten;
Sah aus gespaltner Kluft die bösen Geister gehn,
Und Götter aller Art vor ofnen Wolken stehn.
Hier ward der Frommen Sitz, und dort der Pfuhl für Spötter:
Furcht heckte Teufel aus, und schwache Hofnung Götter,
Parteylich, ungerecht, erbittert, wandelbar,
Und deren Eigenschaft, Wuth, Rachsucht, Geilheit war;
So wie die Phantasie in feigen Seelen spielte,
Sie nach Tyrannen schuf und für Tyrannen hielte.
Die Liebe losch still aus, der Eifer brauste laut,
Der Himmel ward auf Stolz, auf Grimm die Höll erbaut.
Der Weltbau schien nicht mehr gnug Andacht einzuhauchen,
Es muste Thiereblut vom Marmoraltar rauchen.
Da ward der Flamen erst zum Fleischgenuß verführt,
Sein scheuslich Götzenbild mit Menschenblut beschmiert,
Die Unterwelt zerstört mit GOttes Donnerwettern,
Und jeder Gott gebraucht die Ketzer zu zerschmettern.
Seht, die Selbstliebe nun durch Unrecht und durch Recht
In eines Menschen Hand, Gewinn, Ruhm, Wollust trägt.
Doch sie verwickelt sich in ihrem eignen Netze,
Und gab Gelegenheit zu Herrschaft und Gesetze.
Denn, wenn, was dieser wünscht, auch jener haben will,
Und ihm sich widersetzt, was nützt sein Wünschen viel?
Wer sichert ihm sein Gut, davon im Schlaf und Wachen
Der Schwächere was stiehlt, die Stärkern Beute machen?
Es lenkt nur Sicherheit die wilde Freyheit um,
Wenn jedermann beschützt jedwedes Eigenthum.
So pflanzte Selbstschutz nun die Tugend ins Gemüthe,
Und Fürsten lerneten Gerechtigkeit und Güte;

Selflove forſook the path it firſt purſu'd,
And found the private in the public good.
'Twas then the ſtudious head or gen'rous mind,
Foll'wer of God or friend of human kind,
Poet or patriot roſe, but to reſtore
The faith and moral, Nature gave before,
Relum'd her ancient light, not kindled new,
If not God's image, yet his ſhadow drew;
Taught pow'r's due uſe to people and to kings,
Taught, not to ſlack nor ſtrain its tender ſtrings,
The leſs and greater ſet ſo juſtly true,
That touching one muſt ſtrike the other too,
Till jarring int'reſts of themſelves create
Th' according muſic of a well — mix'd ſtate.
Such is the worlds great harmony, that ſprings
From union, orde, full conſent of things,
Where ſmall and great, where weak and mighthy made
To ſerve, not ſuffer, ſtrenghten, not invade;
More pow'rfull each as needfull to the reſt,
And in proportion as it bleſſes, bleſt;
Draw to one point and to one centre bring
Beaſt, man or angel, ſervant, lord or king.
For forms of government let fools conteſt,
Whate'er is beſt adminiſtred, is beſt:
For modes of faith let graceleſs zealots fight,
His can't be wrong, whoſe life is in the right.
All muſt be falſe, that thwart this one great end,
And all of God, that bleſs mankind or mend.
Man, like the gen'rous vine, ſupported lives,
The ſtrength he gains is from th'embrace, he gives.
On their own axis as the planets run,
Yet make at once their circle round the ſun;
So two conſiſtent motions act the ſoul,
And one regards itſelf, and one the whole.
Thus God and Nature link'd the gen'ral frame,
And bade ſelflove and ſocial be the ſame.

Selbstliebe lenkte um von ihrer ersten Bahn,
Und schloß besondres Wohl an allgemeines an.
Und dann erschien der Mann von seltenem Verstande
Von GOttes Geist gelehrt, der Dichter, seinem Lande,
Der edle Patriot, und kündigte nun ab
Den Glauben, die Moral, die die Natur uns gab,
Ließ beyden ihren Glanz, den sie vor Alters hatten,
Und traf zwar nicht GOtt selbst, doch ziemlich dessen Schatten;
Wies Volk und Königen der Herrschaft zartes Band
Zu halten, nicht zu schlaff auch nicht zu hart gespannt,
Den Kleinern so genau an Grössere zu binden,
Daß eines Druck sogleich die übrigen empfinden,
Bis aus besonderm Wohl, das Streit und Zank gebiert,
Ein wohlgemischter Staat voll süssen Wohllauts wird.
Das ist die Harmonie der Welt, die da entstehet,
Wo alles ordentlich, vereint, vertraulich gehet,
Wo der geringe Mann, der Schwache dient, nicht frohnt,
Der Grosse, Mächtige nicht anfällt, sondern schont,
Wo jeder stärker wird, je mehr er Beystand schicket,
Und glücklich nach dem Maaß, mit welchem er beglücket;
Die alles, was nur ist, zu einem Puncte trägt,
Vieh, Engel oder Mensch, Herr, König oder Knecht.
Laß kluge Thoren sich um Herrschaftsformen spalten,
Die besten sind, die wir am nützlichsten verwalten:
Laß kalte Eiferer uns Glaubensformeln drehn,
Der kann kein Ketzer seyn, des Pflichten richtig gehn.
Nur das ist Ketzerey, was diesem Zweck entgegen,
Was aber uns beglückt und bessert, GOttes Segen.
Der Mensch lebt, wie der Wein, der sich um Stützen schmeigt,
Je mehr er sich umschlingt, je mehr er Stärke kriegt.
So wie Planeten sich um eigne Achsen drehen
Und auch zu gleicher Zeit um ihre Sonne gehen:
So zwiefach ist der Trieb, der uns in Athem hält,
Der eine sieht auf uns, der andre auf die Welt.
Seht, wie GOtt und Natur das Weltgebäu verbindet,
Und Menschenliebe stets auf Eigenliebe gründet!

Selbstliebe lenkte um von ihrer ersten Bahn,
Und schloß besondres Wohl an allgemeines an.
Und dann erschien der Mann von seltenem Verstande
Von GOttes Geist gelehrt, der Dichter, seinem Lande,
Der edle Patriot, und kündigte nun ab
Den Glauben, die Moral, die die Natur uns gab,
Ließ beyden ihren Glanz, den sie vor Alters hatten,
Und traf zwar nicht GOtt selbst, doch ziemlich dessen Schatten;
Wies Volk und Königen der Herrschaft zartes Band
Zu halten, nicht zu schlaff auch nicht zu hart gespannt,
Den Kleinern so genau an Grössere zu binden,
Daß eines Druck sogleich die übrigen empfinden,
Bis aus besonderm Wohl, das Streit und Zank gebiert,
Ein wohlgemischter Staat voll süssen Wohllauts wird.
Das ist die Harmonie der Welt, die da entstehet,
Wo alles ordentlich, vereint, vertraulich gehet,
Wo der geringe Mann, der Schwache dient, nicht frohnt,
Der Grosse, Mächtige nicht anfällt, sondern schont,
Wo jeder stärker wird, je mehr er Beystand schicket,
Und glücklich nach dem Maaß, mit welchem er beglücket;
Die alles, was nur ist, zu einem Puncte trägt,
Vieh, Engel oder Mensch, Herr, König oder Knecht.
Laß kluge Thoren sich um Herrschaftsformen spalten,
Die besten sind, die wir am nützlichsten verwalten:
Laß kalte Eiferer uns Glaubensformeln drehn,
Der kann kein Ketzer seyn, des Pflichten richtig gehn.
Nur das ist Ketzerey, was diesem Zweck entgegen,
Was aber uns beglückt und bessert, GOttes Segen.
Der Mensch lebt, wie der Wein, der sich um Stützen schmeigt,
Je mehr er sich umschlingt, je mehr er Stärke kriegt.
So wie Planeten sich um eigne Achsen drehen
Und auch zu gleicher Zeit um ihre Sonne gehen:
So zwiefach ist der Trieb, der uns in Athem hält,
Der eine sieht auf uns, der andre auf die Welt.
Seht, wie GOtt und Natur das Weltgebäu verbindet,
Und Menschenliebe stets auf Eigenliebe gründet!

Der vierte Brief,
von
der Natur und dem Stande des Menschen in dem Glücke.

Glückseligkeit! o du, des Menschen Zweck und Ziel,
Gut, Lust, Zufriedenheit, wie man dich nennen will,
Du etwas! — du, nach dem das Herz erseufzend schläget,
Um das man gerne lebt, und kühn den Tod erträget,
Das uns stets nahe scheint, und ist doch fern gesetzt,
Von Thoren nicht bemerkt, von Weisen überschätzt,
Du himmlisches Gewächs! bist du hier auf der Erden,
Welch sterblich Feld soll dir zum Wuchs bereitet werden?

Blüht es an Höfen auf im Gnadensonnenschein?
Glänzt es in tiefem Schacht an theurem Edelstein?
Wird es zum Lorbeerkranz auf dem Parnaß gewunden?
Wird es im ehrnen Feld des Krieges reif gefunden?
Wo wächst — wo wächst es nicht? — Mißlinget es der Hand,
So ist die Pflege schuld, nicht aber selbst das Land.
Glückseligkeit ist nicht an einen Ort gebunden,
Wird nirgend, oder auch, wo jeder lebt, gefunden,
Sie ist für Geld nicht feil, behält sich Freyheit für,
Ging Könige vorbey, St. Johr! und wohnt bey dir.

Frägst du Gelehrte drum: Sie können nicht entscheiden.
Der lehret, dient der Welt; und der, ihr müßt sie meiden;
Der setzt das Glück in Ruh, der in Geschäftigkeit,
Der nennt es höchste Lust, und der, Zufriedenheit.
Die uns das Glück so bunt umschrieben und verkehret,
Was haben sie uns mehr, als Glück sey Glück, gelehret?

One grants his pleaſure is but reſt from pain,
One doubts of all, one owns ev'n virtue vain.

Take Nature's path, and mad opinions leave,
All ſtates can reach it and all heads conceive,
Obvious their goods, in no extreme they dwell,
There needs but thinking right and meaning well;
And mourns our various portions, as we pleaſe,
Equal is common ſenſe and common eaſe.

Remember man! „the univerſal cauſe
„Acts not by partial, but by gen'ral laws;„
And makes, what happineſs we juſtly call
Subſiſt, not in the good of one, but all.
There's not a bleſſing, individuals find,
But ſomeway leans and hearkens to the kind.
No bandit fierce, no tyrant mad with pride,
No cavern'd hermit reſt ſelf ſatisfy'd.
Who moſt to ſhun or hate mankind pretend
Seek an admirer, or would fix a friend.
Abſtract, what others feel, what others think,
All pleaſures ſicken and all glories ſink.
Each has his ſhare, and who would more obtain,
Shall find, the pleaſure pays not half the pain.

Order is Heav'n's great law: and this confeſt,
Some are and muſt be mightier than the reſt,
More rich, more wiſe: but who infers from hence
That ſuch are happier, ſhocks all common ſenſe.
Heav'n to mankind impartial we confeſs,
If all are equal in their happineſs:
But mutual wants this happineſs increaſe,
All nature's diff'rence keeps all nature's peace.
Condition, circumſtance is not the thing:
Bliſs is the ſame in ſubject or in King,
In who obtain defence, or who defind,
In him who is, or him who finds a friend.

Heav'n

Der nimmt die höchste Lust für faule Ruhe an,
Der zweifelt überall, der nennt auch Tugend, Wahn.

Geh dem Naturpfad nach, laß Meynung, Meynung bleiben,
Das Glück kann jeder Stand und jeder Kopf auftreiben,
Es bietet sich uns an, und kostet gar nicht viel,
So bald man richtig denkt und menschenfreundlich will;
Man schaue auf sein Theil mit noch so saurem Blicke,
Ist die Vernunft gemein, so ist es auch das Glücke.

Erinnre dich, o Mensch! „GOtt würket allgemein,
Und sein Entwurf darf nicht für einzle Wesen seyn;
Daher nun läßt er das, was wir ein Glücke heissen,
Sich nicht in einzelnen, in Aller Wohlseyn weisen;
Kein einzig Glücke kam allein auf Einen Mann,
Nein, es gehört zum Theil den Menschen allen an.
Kein wilder Strassendieb, kein Wüterich hienieden,
Kein finstrer Eremit ist bloß mit sich zufrieden.
Und der das Menschgeschlecht am meisten haßt und flieht,
Ist um Bewunderer und Freunde doch bemüht.
Nimm weg, was andere von unsern Thaten glauben,
Du wirst uns allen Ruhm und alle Freude rauben.
Ein jeder hat sein Theil, und wer noch mehr begehrt,
Wird finden, daß die Lust nicht halb der Mühe werth.

Des Höchsten Grundgesetz ist Ordnung auf der Erden,
Drum müssen einige vor andern mächtig werden,
Vor andern reich und klug: doch, wer deswegen glaubt,
Sie wären glücklicher, ist der Vernunft beraubt.
Du sagst, es machte GOtt ganz ungemeine Ehre,
Wenn aller Menschen Glück gleich durch getheilet wäre:
Sieh, Wechselmangel theilt das Glück in dieser Welt,
Weil die Verschiedenheit desselben, sie erhält.
Stand und Geburt sind nicht das Ding, das uns beglücket,
Weil man das Glück so wohl am Knecht, als Herrn erblicket,
An dem, der andre schützt, als dem, der Schutz gewinnt,
An dem, der Freundschaft übt, und dem, der Freundschaft findt.

Es

Heav'n breathes thro' ev'ry member of the whole
One common bleſſing as one common ſoul:
But fortune's gifts if each alike poſſeſt
And each were equal, muſt not all conteſt?
If then to all men happineſs was meant,
God in externals could not place content.

Fortune her gifts may variously diſpoſe,
And theſe be happy call'd, unhappy thoſe,
But Heav'n's juſt balance equal will appear,
While thoſe are plac'd in hope, and theſe in fear.
Not preſent good or ill the joy or curſe,
But future views of better or of worſe.

Oh Sons of earth! attent ye ſtill to riſe
By mountains pil'd on mountains, to the ſkies?
Heav'n ſtill with laughter the vain toil ſurveys
And buries madmen in the heaps, they raiſe.

Know, all the good that individuals find,
Or God and nature meant to meer mankind,
Reaſons whole pleaſures, all the joys of ſenſe
Lie in three words: HEALTH, PEACE and COMPETENCE.
But heath conſiſts with temperance alone,
And peace, o Virtue! peace is all thy own.
The good or bad the gifts of fortune gain,
But theſe leſs taſte them as they worſe obtain.
Say, in purſoit of profit or delight,
Who risque the moſt, that take wrong means or right?
Of vice or virtue, whether bleſt or curſt,
Which meets contempt or which compaſſion firſt?
Count all th' advantage proſp'rous vice attains,
'Tis but, what virtue flies from and disdains;
And grant the bad, what happineſs they would,
One they muſt want, which is, to paſs for good.

Oh

Es haucht in jedes Glied des Ganzen, GOtt, die Quelle,
Ein allgemeines Glück, wie allgemeine Seele.
Beſäſſe jederman hingegen gleich viel Glück
Und alle Einen Rang, entſtünde dann nicht Krieg?
War nun für jedermann beſtimmt, ein eigner Seegen,
So konnte GOtt ihn nicht in äußre Dinge legen.

So ungleich jedem auch der Zufall Güter gönnt,
So ſehr man den beglückt, und den, unglücklich nennt,
So weiß doch GOtt genau das Gleichgewicht zu finden,
Um Unglück Hofnungen, und Furcht um Glück zu winden.
Der Zweck von Wohl und Weh iſt hier nicht Luſt und Leid,
Es iſt das größre Wohl und Weh der Folgezeit.

Erdſöhne! wollet ihr euch noch vor GOtt nicht beugen?
Noch über Berg auf Berg hinan zum Himmel ſteigen?
GOtt ſieht die eitle Müh ſanftlächelnd und voll Ruh,
Und ſcharrt die Albernen in ihren Hügeln zu.

Erkennet, alles Gut, das Menſchen finden können,
Und das GOtt und Natur ohn Ausnahm allen gönnen,
Das den Verſtand vergnügt und das Gefühl erfreut,
Iſt, ein **Geſunder Leib, Fried' und Bequemlichkeit.**
Geſundheit aber kann nur Mäſſigkeit erzeugen,
Und Friede, Tugend o! iſt ganz allein dein eigen.
Der Böſe wird hier zwar ſo wie der Gute reich,
Doch ſind ſie im Erwerb' und im Genuß nicht gleich.
Denn ſprich, wer waget mehr, wenn man auf beydes ſiehet,
Der unrecht oder recht Glücksgüter an ſich ziehet?
Und wenn das Laſter reich, die Tugend dürftig geht,
Auf weſſen Seite Haß, auf weſſen, Mitleid ſteht?
Zähl alle Vortheile des reichen Buben über,
Die Tugend mag ſie nicht, ja ſie erzittert drüber;
Und gieb den Böſen Glück, das ihm ſelbſt Gnüge thut,
Eins fehlt ihm allemahl: Man hält ihn nicht für gut.

Wie

Oh, blind to truth and God's whole ſcheme below,
Who fancy bliſs to vice, to virtue woe!
Who ſees and follows that great ſcheme the beſt,
Beſt knows the bleſſing and will moſt be bleſt.
But fools the good alone unhappy call
For ills or accidents, that chance to all.
See, Falkland dies, the virtuous and the juſt,
See, godlike Turenne proſtrate on the duſt,
See, Sidney bleeds amid the martial ſtrife:
Whas this their virtue contempt of life?
Say, was it virtue, more tho' Heav'n ne'er gave,
Lamented Digby! ſunk thee to the grave?
Tell me, if virtue made the ſon expire,
Why full of days and honour lives the ſire?
Why drew Marſeille's good biſhop purer breath,
When nature ſicken'd and each gale was death?
Or why ſo long — in life if long can be —
Lent Heav'n a parent to the poor and me?

What makes all phyſical or moral ill?
There deviate Nature, and here wanders will.
God ſends not ill, if rightly underſtood,
Or partial ill is univerſal good,
Or change admitts, or Nature lets it fall
Short and but rare, till man improv'd it all.
We juſt as wiſely might of Heav'n complain
That righteous Abel was deſtroy'd by Cain,
As that the virtuous ſon is ill at eaſe,
When his lewd father gave the dire diſeaſe.
Think we, like ſome weak prince, th'eternal cauſe
Prone for his fav'rits to reverſe his laws?

Shall burning Aetna, if a ſage requires,
Forget to thunder and recall her fires?
On air or ſea new motions be impreſt,
O blameleſs Bethel! to relieve thy breaſt?
When the looſe mountain trembles from on high,

Shall

Wie wenig sehen die des Höchsten Plan hienieden,
Die hier dem Laster Glück, der Tugend Noth beschieden!
Wer ihn kennt und ihm folgt, dem grossen, besten Plan,
Der kennt das beste Glück, ist der beglücktste Mann.
Doch Thoren nennen nun den Guten nicht beglücket
Um Uebel, damit wohl ein Zufall alle drücket.
Der Tugendhafteste, gerechte Falkland fällt,
Es reißt ein schneller Schuß Tyrannen aus der Welt,
Und Sidney blutet dort, man rettet ihn vergebens:
War ihre Tugend schuld? wars Ueberdruß des Lebens?
Hat deine Tugend dich, vom Himmel dir geschenkt,
Beweinter Digby! sprich, so früh ins Grab gesenkt?
Wenn Tugenden dem Sohn das Grab zur Ruhstatt geben,
Warum bleibt denn geehrt und alt der Vater leben?
Marseille's frommer Hirt befreyet von Gefahr,
Als die Natur erfiecht, Tod jeder Hauch gebar?
Und warum hat so lang — kann sie zu lange leben? —
GOtt eine Mutter mir und dürftigen gegeben?

Wo kommt natürliches und Sittenübel her?
Dort gehet die Natur und hier der Mensch die Queer.
GOtt schickt das Uebel nicht; und, wer sich recht besinnet,
Merkt, daß es theils zum Wohl des Allgemeinen dienet,
Theils Aendrungsfähig ist, theils, doch nicht oft nicht lang,
Bis es der Mensch umschaft, aus der Natur entsprang.
Wir haben so viel Fug den Himmel anzuklagen,
Daß aber in der Wuth von Kain ward erschlagen,
Als daß am frommen Sohn die Seuche heimlich frißt,
Davon die Ueppigkeit des Vaters Ursach ist.
Soll GOtt sein Grundgesetz, wie schwache Fürsten pflegen,
Um seine Lieblinge, gleich auf die Neite legen?

Soll, wann der Weise winkt, der Aetna nicht mehr glühn,
Vergessen sein Gebrüll, sein Feuer an sich ziehn?
Soll Luft und Ocean nach neuer Richtung gehen,
Schuldloser Bethel! dir die Schwindsucht weg zu wehen?
Soll, wenn ein loser Fels zum Fall geneiget ist,

Er

Shall gravitation ceaſe, if you go by?
Or ſome old temple nodding to its fall
For Chartres's head reſerve the hanging wall?

„But ſtill this world, ſo fitted for the knave,
„Contents us not.„ A better ſhall we have?
A Kingdom of the juſt then let it be!
But firſt conſider, how thoſe juſt agree?
„The good muſt merit God's peculiar care.„
But, who but God, can tell us, who they are?
One thinks, on Calvin Heav'n's own ſpirit fell,
Another deems him inſtrument of hell.
If Calvin feels Heav'n's bleſſing or its rod,
This cries: there is; and that: there is no God!
What ſhocks one part, will edify the reſt,
Nor with one ſyſtem can they all be bleſt;
The very beſt will variously incline,
And what rewards your virtue, puniſh mine.
„Whatever is, is right. This world, 'tis true
„Was made for Ceſar„ — but for Titus too —
And which more bleſt, who chain'd his country? ſay,
Or he, whoſe virtue ſigh'd to loſe a day?

„But ſometimes virtue ſtarves, while vice is fed.„
What then? is the reward of virtue bread?
That, vice may merit, 'tis the price of toil,
The knave deſerves it, when he tills the ſoil,
The knave deſerves it, when he tempts the main
Where folly fights for tyrants or for gain.
The good man may be weak, be indolent,
Nor is his claim to plenty, but content.
But grant him riches, your demand is o'er?
„No — ſhall the good want health, the good want pow'r?„
And heath and pow'r and ev'ry earthly thing!
„Why bounded pow'r? why private? why no king?„
Nay! why external for internal giv'n?
Why is not man a god and earth a heav'n?

Who

Er mit dem Fall verziehn, weil du darunter bist?
Ein altes Kirchgebäu, dem Schwergesetz entgegen,
Sein stürzendes Gemäur anhalten, Chartre's wegen?

„Dennoch ist diese Welt nicht die vergnügteste,
„Sie ist für Schelme gut.„ Nimm eine bessere!
Laß sie ein Königreich gerechter Leute werden!
Doch erstlich denke nach, wer sammlet sie auf Erden?
„Der Gute muß es seyn, dem GOttes Sorge dient.„
Gut! aber wer, als GOtt, kann sagen, wer sie sind?
Der glaubt, daß durch Calvin allein GOtt reden könnte,
Ein andrer machet ihn zum Teufelsinstrumente.
Ist nun Calvin im Glück, ist nun Calvin in Noth,
So ruft der: es ist GOtt! und jener: nein, kein GOtt!
Das Unglück eines Theils reißt andere zum Lachen,
Durch ein System läßt sich nicht alles glücklich machen.
Ein solches Sectenglück neigt sich verschiedentlich,
Und das, was dich belohnt, bestrafet oftmals mich.
„Was ist, ist recht. Die Welt — wer will mich Lügen strafen? —
„Ward nur für Cäsar„ — Nein! für Titus auch geschaffen —
Und wer war glücklicher? der Sclaverey gebar?
Sprich; oder, dem ein Tag ohn Tugend schmerzlich war?

„Doch sieh, das Laster fett, die Tugend Hunger leiden!„
Was mehr? soll GOtt zum Lohn der Tugend, Brodt bescheiden,
Das Laster auch erwirbt? Brodt ist der Arbeit Preis,
Ein Schelm verdienet es, der nur zu pflügen weiß,
Auch Buben haben es, die auf das Meer sich wagen,
Wo Narren sich vor Geld Tyrannen halber schlagen.
Der gute Mann sitzt oft und sieht unthätig zu,
Allein er wünscht sich auch nicht Reichthum, sondern Ruh.
Doch gebt ihm Reichthum hin, ist nun nichts mehr zu wählen?
„O! soll Gesundheit ihm, ihm Macht und Vorzug fehlen!„
Gebt ihm Gesundheit, Macht und Vorzug, wie ihr denkt:
Warum ist er kein Fürst? die Macht so eingeschränkt?„
Ey ja! warum ist Glück nicht äusseres Getümmel?
Warum der Mensch nicht GOtt, die Erde nicht ein Himmel?

Who ask and reaſon thus, will ſcarce conceive,
God gives enough, while he has more to give;
Immenſe the pow'r, immenſe were thy demand,
Say, at what part of Nature will they ſtand?

What nothing earthly gives, or can deſtroy,
The ſoul's calm ſunſhine and the heartfelt joy,
IS VIRTUES price. A better would you fix?
Then give humility a coach and ſix,
Juſtice a conqu'ror's ſword, or truth a gown,
Or public ſpirit its great cure, a crown:
Rewards, that either would to virtue bring
No joy, or be deſtructive of the thing.
How oft by theſe at ſixty are undone
The virtues of a ſaint at twenty one!

For riches, can they give but to the juſt
His own contentment and another's truſt?
Judges and ſenates have been bought for gold
Eſteem and love were never to be ſold.
O fool; to think, God hates the worthy mind
The lover and the love of human kind
Whoſe life is healthfull and whoſe conſcience clear,
Becauſe he wants a thouſand pounds a year!

Honour and ſhame from no condition riſe
Act well your part, there all the honour lies.
Fortune in men has ſome ſmall diff'rence made,
One flaunts in rags, one flutters in brocade,
The cobler apron'd and the parſon gown'd
The fryar hooded and the Monarch crown'd.
„What differ more, you cry, than crown and cowl?„
I'll tell you, friend! a wiſe man and a fool.
You'll find, if once the monarch acts the monk,
Or coblerlike the parſon will be drunk.
Worth makes the man, and want of it, the fellow,
The reſt is all but leather or prunella.

Stuck

Wer das begehrt und denkt, glaubt niemals, in der That,
GOtt gebe gnug, so lang er mehr zu geben hat.
Ins unermeßliche kann dein Verlangen gehen,
Denn, wo in der Natur wird es wohl stille stehen?

Was uns die Welt nicht giebt, nicht nimt aus unsrer Bruſt,
Der Seelen Sonnenschein, des Herzens innre Luſt,
Das ist der Tugend Preis.„ Noch höher angeschlagen?„
Gut! gebt der Demuth denn sechs Pferde vor den Wagen,
Der Wahrheit die Tiar, dem Recht ein Kriegesschwerdt,
Dem Patriot den Thron, der ihn sogleich bekehrt:
Belohnungen, die Theils die Tugend nicht erfreuen,
Und theils den edlen Hang zum Guten ganz zerstreuen.
Durch sie sind Tugenden im Stuffenjahr zerstört
An Heiligen, die man im zwanzigsten verehrt.

Nur ein Gerechter kann für andere, Vertrauen,
Für sich Zufriedenheit, auf seinen Reichthum bauen.
Senate sind erkauft und Richterstühle feil,
Nur Liebe und Vertraun ward nicht für Geld zu theil.
O Thor! du denkst, daß GOtt den Redlichen betrübet,
Der alle Menschen liebt, und den ein jeder liebet,
Der seinen Leib gesund, sein Herze rein erhält,
Weil ihm ein tausend Pfund an Jahresrenten fehlt?

Nicht Schimpf, nicht Ehre hängt an einer Standessphäre;
Spiel deine Rolle gut, darinn liegt alle Ehre.
Das Glück hat hier nicht viel Verschiedenheit gemacht,
Hat den mit grobem Tuch, den mit Brokad bedacht,
Gab Schustern Schurzefelle, und Pfarren Reverenden,
Den Mönchen Kutten um, und Kronen Fürstenhänden.
„Was ist verschiedener, als Kut und Crone war?„
Ich will dirs sagen, Freund! ein Weiser und ein Narr.
Das findest du, so bald der Fürst den Mönchen spielet,
Und schustergleich im Koth der trunkne Pfarrer wühlet.
Die Würde macht den Mann, Unwürdigkeit den Thor,
Das übrige ist Fell und schwarz halbseidner Moor.

Stuck o'er with titles and hung round with ſtrings
That thou may'ſt be by kings or whores of kings,
Thy boaſted blood a thouſand years, or ſo,
May from Lucretia to Lucretia flow:
But, by your father's worth, if yours you rate,
Count me thoſe only, who were good and great.
Go, if your ancient, but ignoble blood
Has crept thro' ſcaundrels, ever ſince the flood,
Go, and pretend, your family is young,
Not own, your fathers have been fools ſo long.
What can ennoble ſots or ſlaves, or cowards?
Alas! not all the blood of all the HOWARDS.

Look next on greatneſs, ſay, where greatneſs lies?
„Where, but among the heroes and the wiſes?
Heroes are much the ſame, the point 's agreed,
From Macedonia's madman to the Swede;
The whole ſtrange purpoſe of their lives, to find
Or make an ennemy of all mankind.
Not one looks backward, onward ſtill he goes,
Yet ne'er looks forward farther, than his noſe.
No leſs alike the politick and wiſe
All ſly, ſlow things with circumſpective eyes,
Men in their looſe, unguarded hours they take,
Nor, that themſelves are wiſe, but others weak.
But grant, that thoſe can conquer, theſe can cheat,
'Tis phraſe abſurd to call a villain GREAT;
Who wickedly is wiſe or madly brave,
Is but the more a fool, the more a knave.
Who noble ends by noble means obtains,
Or failing ſmiles in exile or in chains,
Like good Aurelius let him reign, or bleed
Like Socrates, that man is Great indeed.

What 's fame? that fancy'd life in others breath?
A thing beyond us ev'n before our death.
Juſt what you hear, you have, and what 's unknown,

The

Mit Bändern rund umhängt, und reich an Kommenthuren
Erlangt von Königen und königlichen Huren,
Fließ dein berühmtes Blut schon seit Jahrtausenden,
Stets von Lukrezien und zu Lukrezien:
Doch, soll ich deinen Werth aus deinem Stammbaum lesen,
So weise Ahnen auf, die gut und groß gewesen.
Geh, wenn von unedlem, ob gleich uraltem Stamm
Seit Noah Zeit dein Blut durch lauter Schurken kam,
Geh, rechne dein Geschlecht dann nur von jüngern Jahren,
Verschweige, daß darin so lange Narren waren.
Was adelt Memmen wohl? was machet Schelme gut?
O Freund! nicht Könige, nicht aller Howards Blut.

Schau nun zur Grösse auf. Wo wirst du sie erblicken?
„Wo? sie kann Helden nur, nur Staatsminister schmücken.„
Die Helden sind sich gleich, der Punct ist ausgemacht,
Weil Schwedens Held so toll als Alexander dacht';
Das rasende Geschäft, zu dem sie sich verbinden,
Ist, Feinde in der Welt zu suchen und zu finden.
Nicht einer sieht zurück, nein, vorwärts geht der Gang,
Und sieht doch vorwärts auch nicht mehr, als Nasenlang.
So ähnlich sind sich auch die Staatsministerschaften,
Sie, deren Blicke lang und schlau an allem haften,
Die Männer ungewarnt und sorglos überziehn,
Die ihrer Staatsweisheit aus Einfalt nicht entfliehn.
Doch setzt, daß beyden stets Krieg und Betrug geglücket,
So ist doch Groß kein Wort, das sich für Buben schicket;
Wer Boshaft staatsklug ist, und tollkühn tapfer sicht,
Ist nur ein größrer Narr, ein größrer Bösewicht.
Wer einen edlen Zweck durch edle Mittel wählet,
Und auch in Ketten lacht, wann er des Zwecks verfehlet,
Er steige wie Aurel den Cäsarsthron hinan,
Er sterb' ein Sokrates; das ist der grosse Mann!

Was ist der Ruf? der Wahn, in andrer Mund zu leben?
Ein Ding, das uns nur erst im Grabe wird gegeben.
Das hast du, was du hörst, was man vom Todten spricht,

The ſame, my lord! if Tully's or your own.
All what we feel of it, begins and ends
In the ſmall circle of our foes or friends.
To all beſide, as much an empty ſhade
An Eugen living, as a Ceſar dead,
Alike, or when or where they ſhone or ſhine,
Or on the Rubicon or on the Rhine.
A wit 's afeather and a chief a rod,
An honeſt man 's the nobleſt work of God.
Fame but from death a villain's name can ſave,
As juſtice tears his body from the grave,
When, what t' oblivion better were reſign'd,
Is hung on high, to poiſon half mankind.
All fame is foreign, but of true deſert
Plays round the head, but comes not to the heart.
One ſelf-approving hour whole years outweighs
Of ſtupid ſtarers and of loud huzza's;
And more true joy Marcellus exil'd feels,
Than Ceſar with a Senate at his heels.

In parts ſuperior what advantage lies!
Tell, for you can, what is it, to be wiſe?
'Tis but to know, how little can be known,
To ſee all other's faults and feel our own,
Condemn'd in buſineſs or in arts to drudge
Without a ſecond or without a judge.
Truths would you teach? or ſave a ſinking land?
All fear, none aid you and few underſtand.
Painfull preheminence! your ſelf to view
Above life's weakneſs and its comforts too.

Bring then theſe bleſſings to a ſtrict account,
Make fair deductions, ſee, to what they mount,
How much of other each is ſure to coſt,
How each for other oft is wholly loſt,
How inconſiſtent greater goods with theſe,
How ſometimes life is risqu'd and allways eaſe?

Think,

Vom Tullius; von dir, das, Milord! rührt euch nicht.
Was uns daran ergötzt, lebt auf bey unserm Freunde,
Und stirbt allmälich ab im Munde unsrer Feinde.
Auch Helden geben hier sehr leere Schatten ab,
Eugen vor seinem Heer, und Cäsar in dem Grab;
Uns ist es einerley, wo jeder schien' und scheine,
Ob an dem Rubicon, ob an dem deutschen Rheine.
Ein Staatsmann ist ein Ball, ein Held, der Menschen Noth,
Ein tugendhafter Mann das schönste Werk von GOtt.
Ein Bube selbst kann oft nach seinem Tode leben,
So wie sein Richter ihm kein ehrlich Grab will geben,
Wenn, was mit besserm Recht tief eingescharret wird,
Erhaben hangen bleibt und eine Pest gebiert.
Der Ruf ist ausser uns, will mit Verdiensten scherzen,
Schwärmt ihnen um den Kopf, und dringet nicht zum Herzen.
Ein Augenblick, in dem das Herz uns Beyfall weiht,
Ist Jahre Vivat! werth, das starre Dummheit schreyt.
Marcellus wird, verbannt, von reinrer Lust entzücket,
Als Cäsar im Senat, der ihm sich sclavisch bücket.

Doch wie beglückt ist nicht ein weiser, grosser Geist!
O du, der weise ist, sprich doch, was Weisheit heißt?
Es ist die Wissenschaft, wie wenig man kann wissen,
Die andrer Fehler sieht, der ihre sehr verdriessen
Die Sclavenarbeit thut, ans Ruder hingesetzt,
Und welcher niemand hilft, noch ihre Mühe schätzt.
Die Wahrheit lehrest du? ein Land wilst du erretten?
Freund! man versteht dich nicht, man wird von ferne treten.
Mühsamer Vorzug dem, den er so sehr erhöht,
Daß mit der Menschen Wahn ihm auch ihr Trost entgeht!

So sammle nun das Glück, das wir bisher gezeiget,
Berechne es genau, und sieh, wie hoch es steiget,
Wie sehr bey einem oft das andre minder wird,
Wie, wenn du eins begehrst, das andre sich verliert,
Wie wenig sich zu ihm die grössern Güter schlagen,
Wie oft wir unser Blut, stets unsre Ruhe wagen?

Think, and if ſtill the things thy envy call,
Say, would'ſt thou be the man, to whom they fall?
To ſigh for ribbands if thou art ſo ſilly,
Mark, how they grace lord Umbra or ſir Billy;
Is yellow dirt the paſſion of thy life,
Look but on Gripus or on Gripus 's wife;
If parts allure thee, think, how BACON ſhin'd
The wiſeſt, brighteſt, meaneſt of mankind;
Or raviſh'd with the whiſtling of a name,
See Cromwell damn'd to everlaſting fame;
If all united thy ambition call,
From ancient ſtory learn to ſcorn them all:
There in the rich, the honour'd, fam'd and great,
See the falſe ſcale of happineſs compleat!
In hearts of Kings, or arms of Queens to lay;
How happy! thoſe to ruin, theſe betray;
Mark, by what wretched ſteps their glory grows
From dirt and ſea-weed, as proud VENICE roſe;
In each, how guilt and greatneſs equal ran,
And all that rais'd the hero, ſunk the man;
Now Europe's laurels on their brows behold,
But ſtain'd with blood, or ill exchang'd for gold;
Then ſee them broke with toils, or ſunk in eaſe,
Or infamous for plunder'd provincies.
Oh wealth ill-fated! which no act of fame
E'er taught to ſhine, or ſanctify'd from ſhame!
What greater bliſs attends their cloſe of life?
Some greedy minion, or imperious wife
The trophy'd arches, ſtory'd halls invade
And haunt their ſlumbers in the pompous ſhade.
Alas! not dazled with their noontide ray,
Compute the morn and evening to the day,
The whole amount of that enormous fame,
A tale! — that blends their glory with their ſhame.

Know then this truth — enough for man to know. —
VIRTUE ALONE IS HAPPINESS BELOW.

The

Wenn der Gedanke nicht den Wunsch darnach zerstört,
So sprich: wilst du der seyn, dem all diß Glück gehört?
Seufzst du noch dumm genug nach Stern und Ordensbande,
Sieh an Lord Umbra dort, an Billy ihre Schande;
Ist gelber Koth das Ding, das dich so heftig rührt,
Schau, wozu es den Greis und Greisens Weib verführt;
Blendt dich Genienglanz, sieh Bakons Herrlichkeiten,
Des klügsten, glänzendsten und ärmsten seiner Zeiten;
Wenn dein bethörtes Herz des Nachruhms Lispeln sucht,
So schaue Kromwelln an, zur Ewigkeit verflucht;
Und wenn sie insgesamt nach deinem Ehrgeiz trachten,
So lehre die Geschicht, sie insgesamt verachten:
Da sieh das falsche Glück in Musterung gestellt,
An Reichen, Glücklichen und Grossen dieser Welt;
Wie der, des Fürsten Freund, im Arm der Fürstin lieget,
O glücklich! ja, daß er ihn stürzet, sie betrüget;
Wie mancher seinen Ruhm aus tiefer Schande gräbt,
So wie aus Meeresschlamm Venedig stolz sich hebt;
Wie sich die Schändlichkeit längst Hoheit fortbeweget,
Und, was den Helden hebt, den Menschen niederschläget;
Wie jetzt auf ihrer Stirn Europens Lorber rauscht,
Doch theils mit Blut befleckt, theils gegen Geld getauscht;
Wie sie nun abgenützt, in fauler Ruh begraben,
Um Länderplünderung verwünschte Namen haben:
Zum Fluch verhängtes Geld! das nie dem Ruhme nützt,
Und noch viel weniger vor Schande deckt und schützt.
Was ist das größre Glück, das einst ihr Ende krönet?
Ein hungriger Mignon, ein Weib, das sie verhöhnet,
Gehn mit gesamter Hand auf die Trophäen los
Und schrecken sie vom Schlaf, dem Heldenthum im Schooß.
Ach leider! laß dich nicht die Mittagssonne blenden,
Wie sah der Morgen aus? wie wird der Tag sich enden?
Was wird der Riesenruf, der sich zur Nachwelt drängt?
Ein Mährchen! — das den Ruhm mit Schande noch vermengt.

Lern diese Wahrheit denn — mehr darf der Mensch nicht wis-
Daß wir die **Tugend** nur hier **Glücke** nennen müssen; (sen —

The only point, where human bliſs ſtands ſtill,
And taſtes the good without the fall to ill;
Where only merit conſtant pay receives,
Is bleſs'd in what it takes, and what it gives;
The joy unequal'd, if its end it gain,
And if it loſe, attended with no pain;
Without ſatiety, tho' e'er ſo bleſs'd;
And but more reliſh'd as the more diſtreſs'd:
The broadeſt mirth, unfeeling folly wears,
Leſs pleaſing far, than virtue's very tears;
Good from each object, from each place acquir'd,
For ever exercis'd, yet never tir'd,
Never elated, while one man 's oppreſs'd,
Never dejected, while another 's bleſs'd,
And where no wants, no wiſhes can remain,
Since but to wiſh more virtue, is to gain.

See, the ſole bliſs Heav'n could on all beſtow,
Which who but feels, can taſte, but thinks, can know;
Yet poor with fortune, and with learning blind
The bad muſt miſs, the good untaught will find:
Slave of no ſect, who takes no private road,
But looks thro' Nature up to Nature's GOD,
Purſues that chain, which links th'immenſe deſign,
Joins heav'n and earth and mortal and divine;
Sees, that no being any bliſs can know,
But touches ſome above and ſome below;
Learns from this union of the riſing whole
The firſt, laſt purpoſe of the human ſoul,
And knows where faith, law, morals all began,
All end, in LOVE of GOD, and LOVE of MAN.

For him alone hope leads from gole to gole,
And opens ſtill and opens on his ſoul,
Till lenghthen'd on to faith, and unconfin'd
It pours the bliſs, that fills up all the mind.
He ſees, why Nature plants in man alone

Ho-

Der einzge Punct, an dem das Weltglück stille steht,
Das gute schmeckt, und nicht zum Uebel übergeht;
Die einzig dem Verdienst daurhaften Lohn verhänget,
Beglückt ist, wenn sie giebt, beglückt, wenn sie empfänget;
Die sich unendlich freut, wenn ihr Entwurf durchdringt,
Und ruhig stille steht, wenn er ihr nicht gelingt;
Die keinen Ekel fühlt bey steten Glückesfreuden,
Und liebenswerther wird, je härter sie muß leiden.
Die lautste Frölichkeit, in der ein Narr erscheint,
Gefällt viel weniger, als wenn die Tugend weint.
Ihr schaffet jeder Stand und jeder Umstand Friede,
Man läßt ihr nimmer Ruh, und sie wird nimmer müde;
Sie bläset sich nicht auf, wenn Leiden andre drückt,
Und kennet nicht den Neid, wenn andre GOtt beglückt:
Hier ist es, wo kein Wunsch, kein Mangel übrig bleibet,
Dieweil der Tugend Wunsch zu höhrer Tugend treibet.

Sieh, dieses Glück allein gab GOtt der ganzen Welt,
Das, wer empfindet, schmeckt, wer denket, leicht erhält,
Das, arm beym Ueberfluß, bey Wissenschaft erblindet,
Der Böse niemals trift, der Gute sicher findet:
Er ist kein Sectenknecht, nimt keinen neuen Lauf,
Und blickt durch die Natur zu ihrem GOtt hinauf;
Verfolgt das Liebesband um alle Welt geschlänget,
An welchem Himmel, Erd, und Mensch und Engel hänget;
Sieht, daß nicht ein Geschöpf ein wahres Glück verspürt,
Das um und über ihm nicht andre auch berührt;
Und dieses Freundschaftsband, das alle Wesen ehren,
Muß ihm den letzten Zweck des Menschen deutlich lehren,
Daß Glaube, Pflicht, Gesetz aus GOttes Liebe fließt,
Und daß ihr letztes Ziel die Menschenliebe ist.

Nur er alleine wird von Hofnung aufgeheitert,
Die Schritt vor Schritt sein Herz zu höherm Glück erweitert,
Bis sie zum Glauben kommt, und nun uneingeschränkt
Die volle Seligkeit in seine Seele senkt.
Nun sieht er, warum GOtt das Herz des Menschen treibet,

Daß

Hope of known bliſs and FAITH in bliſs unknown?
Nature — whoſe dictates to no other kind
Are giv'n in vain, but what they ſeek, they find.
Wiſe is the preſent, ſhe connects in this
His greateſt virtue his greateſt bliſs;
At once his own bright proſpect, to be bleſt
And ſtrongeſt motive, to aſſiſt the reſt.

SELFLOVE thus puſh'd to ſocial, to divine,
Gives thee to make thy neighbour's bleſſing thine:
Is this too little for the boundleſs heart,
Extend it, let thy ennemies have part!
Grasp the whole worlds of reaſon, life and ſenſe,
In one cloſe ſyſtem of benevolence!
Happier as kinder! in whate'er degree,
And height of BLISS but height of CHARITY.

God loves from whole to parts, but human ſoul
Muſt riſe from individual to the whole.
Selflove but ſerves the virtuous mind to wake,
As the ſmall pebble ſtirs the peaceful lake,
The centre mov'd a circle ſtrait ſucceeds,
Another ſtill and ſtill another ſpreads.
Friend, parent, neighbour firſt it will embrace,
His country next, and next the human race,
Wide and more wide th' o'erflowings of the mind
Take ev'ry creature in of ev'ry kind.
Earth ſmiles around with boundleſs bounty bleſt
And Heav'n beholds its image in his breaſt.

Come then, my friend, my genius! come along
Oh maſter of the poet and the ſong!
And while the muſe now ſtoops, or now aſcends
To man's low paſſions or their glorious ends,
Teach me, like thee, in various nature wiſe
To fall with dignity, with temper riſe.

Form'd

Daß es, was sichtbar, hoft, was unsichtbar ist, gläubet?
GOtt — dessen Leitungen wohl nicht vergeblich sind,
Weil durch sie das Geschöpf das, was es suchet, findt.
Welch Göttliches Geschenk! dem Menschen beyzulegen
Zu grossen Tugenden besonders grossen Segen,
Mit einemmal sein Glück im Glanz zu übersehn,
Und dadurch angefeurt, auch andern beyzustehn.

Selbstliebe so gereißt zu GOtt- und Menschenliebe
Giebt zu des Nächsten Glück Gelegenheit und Triebe.
Ist dieses noch nicht gnug für dein gränzloses Herz:
Erweitre es, benimm auch Feinden ihren Schmerz,
Schließ Welten von Vernunft, von Leben, von Gefühle,
Eng, eng in ein System, der Güte höchstem Ziele.
Je gütiger du bist, je seelger wirst du seyn,
Die höchste Seeligkeit schließt höchste Güte ein.

Die Liebe GOttes geht vom Ganzen zu den Theilen;
Des Menschen Liebe muß vom Theil zum Ganzen eilen.
Selbstliebe dienet ihm nur zur Ermunterung.
Erst bringt ein kleiner Stein den stillen Teich in Schwung,
Dann läßt ein enger Kreis sich in der Mitte sehen,
Um welchen je und je noch grössere entstehen;
So daß er erst am Freund, am Nachbar gutes übt,
Hernach sein Vaterland, hernach die Menschen liebt,
Bis er je mehr und mehr in Gütigkeit zerflossen
Die ganze Kreatur in sein System geschlossen.
Rund um ihn lacht die Welt so gränzenlos beglückt,
Indessen GOtt sein Bild in dessen Herz erblickt.

Erscheine nun, mein Freund! mein Genius! mir wieder,
O du! des Dichters Herr, und aller seiner Lieder!
Und wann die Muse sich zur Leidenschaft itzt neigt,
Und itzt zum hohen Zweck derselben aufwärts steigt,
So lehre mich, gleich dir, nur der Natur nachstreben,
Mit Anstand abwärts gehn, und mäßig mich erheben.

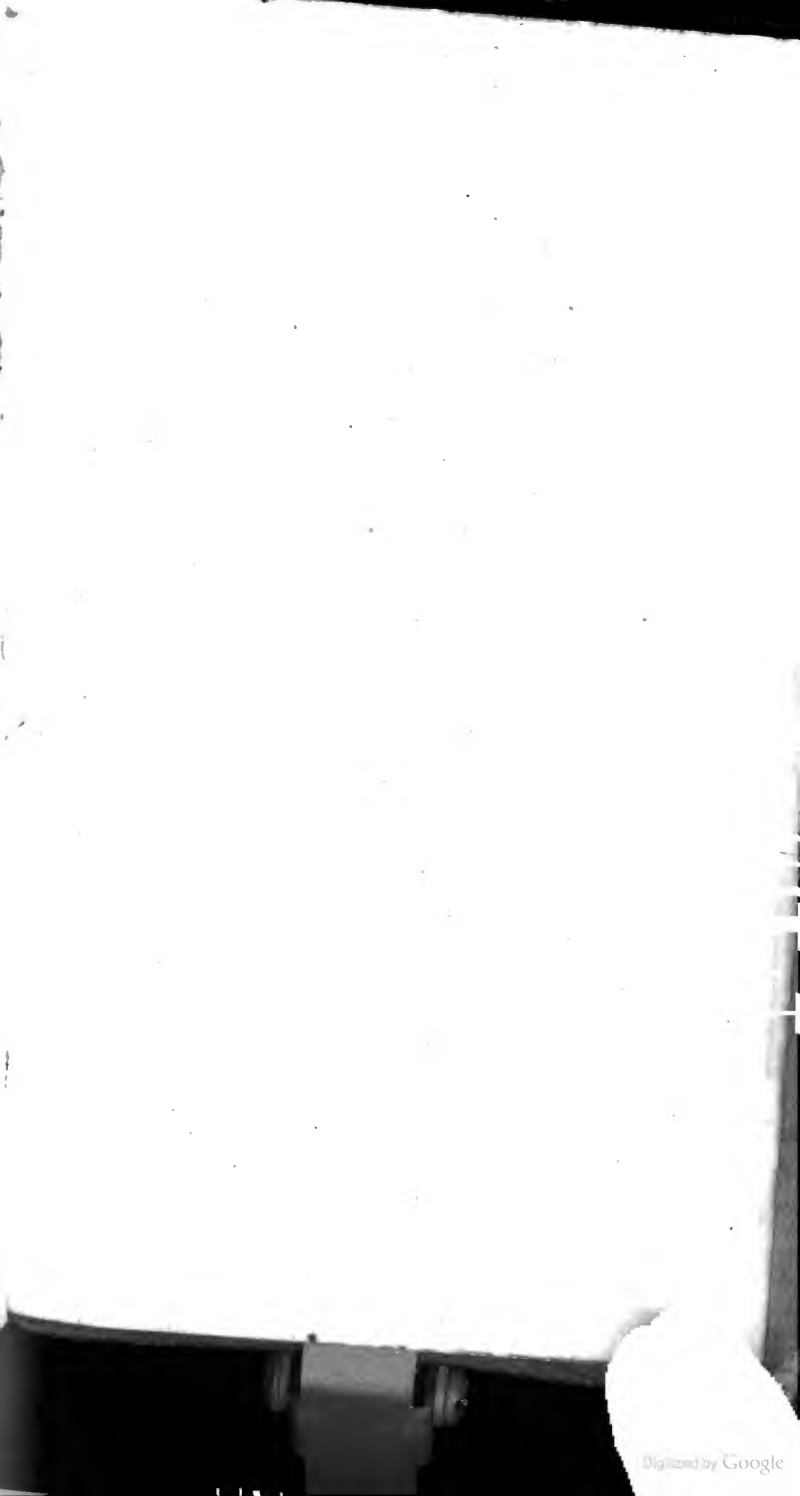
Dein

Form'd by thy converſe, happily to ſteer
From grace to gay, from lively to ſevere,
Correct with ſpirit, eloquent with eaſe,
Intent to reaſon, or polite to pleaſe.
O while along the ſtream of time, thy name
Expanded flies and gathers all its fame,
Say, ſhall my little bark attendant ſail,
Purſue the triumph and partake the gale?
When ſtatesmen, heroes, Kings in duſt repoſe
Whoſe ſons ſhall bluſh, their fathers were thy foes,
Shall then this verſe to future age pretend
Thou wert my guide, philoſopher and friend?
That urg'd by thee, i turn'd the tuneful art
From ſounds to things, from fancy to te heart?
For wit's falſe miror held up Nature's light,
Shew'd erring pride, Whatever IS, IS RIGHT?
That reaſon, paſſion anſwer ONE GREAT AIM,
That true ſelflove and ſocial are the ſame,
That virtue only makes our BLISS below,
And all our knowledge is, OURSELVES TO KNOW?

Digitized by Google

Dein Beyspiel zeigte mir den feinen Uebergang
Vom muntern, feurigen zum ernsteren Gesang,
Des Witzes Richtigkeit, das Zauberstück der Töne,
Die Achtung für Vernunft, das Rührende, das Schöne.
O! wann im Strom der Zeit dein Name prangend fliegt,
Und nun sein ganzer Ruhm vor dir verbreitet liegt,
Soll dann mein kleiner Kahn an deiner Seite eilen,
Und, wann du triumphirst, den Windstrich mit dir theilen?
Wann Helden, Könige, Minister sind erblaßt,
Und Söhne sich geschämt, daß Väter dich gehaßt,
Soll dann die Nachwelt einst in diesem Liede lesen,
Du seyst mein Führer, Freund und Philosoph gewesen?
Daß ich mein Saitenspiel, allein durch dich belehrt,
Vom Reim auf Gründlichkeit, vom Wahn aufs Herz gekehrt?
Daß ich dem falschen Witz Naturlicht angepriesen;
Dem Stolze, Was nur ist, auch richtig sey, gewiesen;
Vernunft und Leidenschaft ein grosses Ziel bezweckt
Daß sich Selbstliebe stets nach Menschenliebe streckt,
Daß Tugend einzig hier sey unser Glück zu nennen,
Und alle Wissenschaft, Uns selber zu erkennen?

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN


Digitized by Google

1000.-
12.12.83

Digitized by Google

Digitized by Google